

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Pabst 4 Kr., in der Provinz 5 Kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Waihuer-Boulevard Nr. 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Ein Bubenstück.

In den Nachmittagsstunden verbreiteten sich in der Hauptstadt Gerüchte, die man selbst jetzt, da dieselben auf ihren wahren Werth reduziert sind, sich scheut, auch nur niederzuschreiben. Es hieß, daß auf böhmischem Boden, auf dem Se. Majestät bis vor wenigen Stunden weilte, ein Bombenattentat gegen die geheiligte Person des Monarchen versucht worden wäre. Der Gedanke schien so ungeheuerlich, daß er überall dem entschiedensten Unglauben begegnete, nicht ohne den Stachel geheimer Unruhe im Herzen zurückzulassen. Spätere Nachrichten aus Wien klärten den Sachverhalt auf. Se. Majestät ist heil und gesund in Reichenberg angelangt, wo er von der Bevölkerung der festlich geschmückten Stadt mit enthusiastischem Jubel empfangen wurde. Aber in der Nacht vorher wurde bei Rosenthal, einer Fabrikvorstadt von Reichenberg, ein unsagbar häßliches Bubenstück verübt. Es wurden unter der Eisenbahnbrücke eines Dammdurchlasses, welche der Zug Sr. Majestät passieren mußte, zwei mit Nitroglycerin gefüllte Bomben gelegt, die um Mitternacht, also lange vor der Ankunft des Hofzuges, sich entluden und, ohne allzugroßen Schaden anzurichten, den Dammdurchlaß beschädigten und leicht ein ernstes Verkehrshinderniß hätten schaffen können. Darauf schienen es die Thäter abgesehen zu haben. Die Fahrt Sr. Majestät nach Reichenberg sollte unterbrochen, etwa gar vereitelt, jedenfalls durch einen häßlichen Mißton gestört werden. Die näheren Umstände dieses schändlichen Bubenstückes werden durch die folgenden uns zugehenden Nachrichten in ihren Einzelheiten klargestellt:

Wien, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Heute Nacht wurde in der Nähe Reichenbergs ein Bubenstück — wie man glaubt, in der Absicht, die Feststimmung zu stören — verübt. — Das Attentat ereignete sich unmittelbar vor der ersten Station von Reichenberg, vor dem Orte Rosenthal, hundert Schritte vor dem Stationsgebäude entfernt. Im Dammdurchlaß und unter der Brücke im Damme sind kleine Wasserablenkungs-Schläuche. In einen dieser Schläuche wurden nun Nachts zwei kleine Bomben gelegt; eine derselben explodirte um dreiviertel 12 Uhr Nachts, die andere etwa zehn Minuten später. Die Explosion hat keinen großen Schaden angerichtet. Man fand Splitter der Bombe unter Steinen auf dem Boden. Ueber den Splintern lagen zwei abgerissene große Zündschnüre. Der Attentäter hatte offenbar nicht Zeit genug gehabt, die mit Nitroglycerin gefüllten Bomben tief in die Wasserleitungs-Schläuche zu legen. Wäre ihm dies gelungen, so wäre die Brücke in die Luft gegangen. Man nimmt an, daß der Attentäter die Bomben nach halb 10 Uhr gelegt habe, denn um halb 10 Uhr fand eine Visitation der ganzen Bahn, auch der Dämme durch einen verlässlichen Beamten mittelst Lampen statt. Eine in Wien eingetroffene amtliche Meldung besagt, daß es sich bei der Sprengung bloß darum handelte, um ein Verkehrshinderniß zu schaffen, damit die Reise nach Reichenberg unterbleibe.

Reichenberg, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Seit frühem Morgen kursirten Gerüchte von einem bösen Zwischenfall, der sich bei Rosenthal zugetragen hat. Alle Bemühungen, die Nachricht geheim zu halten, blieben vergebens. Als der kaiserliche Hofzug aufkommen sollte, warteten die zum Empfange erschienenen Würdenträger und das Publikum vor und auf dem Bahnhofe in nervöser Aufregung. Der Zug traf mit 12 Minuten Verspätung ein. Statthalter Graf Thun war telegraphisch von dem Unfalle verständigt worden und machte dem Kaiser hievon Mittheilung. Sodann veranlaßte der Statthalter die sorgfältige Revision der Strecke. Von Langenbruck bis Reichenberg wurden auf je fünfzig Schritte Gendarmen postirt und nach vorheriger genauester Revision der Strecke fuhr der Zug mit gebotener Verminderung der Geschwindigkeit ab, was die Verspätung von 12 Minuten verursachte. Man erzählt, daß die hohe Reisegeellschaft in ungetrühter Stimmung verharrete. Das „Neue W. Tagbl.“ meldet, daß der Statthalter, als der Zug die Explosionsstelle passirte, sagte: „Jetzt werden wir in die Luft fliegen“, worauf der Kaiser lächelte.

Der Gedanke, daß man es hier mit einem anarchistischen Akte zu thun hat, wird von allem Anfang an zurückgewiesen. Man glaubt vielmehr, daß die That von nationaler Leidenschaft eingegeben wurde. Ursprünglich meinte man, daß ein czechischer Chauvinist die wahnsinnige Absicht verfolgte habe, die Reise des Kaiser-Königs von der czechischen Stadt Prag ins deutsche Reichenberg in greller Weise zu stören. Jetzt, mit der wachsenden Aufregung der deutschen Bevölkerung Reichenbergs hört man sogar den Verdacht aussprechen, daß ein Czeche absichtlich die Bomben gelegt habe und zwar zu dem Zwecke, um den Verdacht der Thäterhaft auf die Deutschen zu lenken. Die Wahrheit kann erst durch die Untersuchung erwiesen werden.

Als Details des Vorfalles werden gemeldet: Der kaiserliche Separatzug hatte, um von Prag nach Reichenau zu kommen, zuerst die böhmische Nordbahn bis Turnau und dann die südnorddeutsche Verbindungsbahn bis Reichenberg zu passiren. Auf der letzteren Strecke folgen die Stationen Sighow, Liebenau, Reichenau, Radl, Langenbruck, Heinersdorf, Rosenthal und Reichenberg aufeinander. Was die Station Rosenthal betrifft, so ist sie kaum eine Viertelstunde von Reichenberg entfernt und wurde erst vor Kurzem errichtet. Hier sollte der Kaiser heute Morgens einige Minuten vor 9/9 Uhr vorüberkommen. Gestern Abends wurde die Revision des Bahnkörpers selbstverständlich mit rigorosester Aufmerksamkeit vorgenommen. Alles wurde jedoch in erstem Zustande befunden. Nachdem die fahrplanmäßigen Züge abgefertigt waren, verließ erst Stationsvorstand Kirschhof das Bahngelände.

Die Nachricht von dem Vorfalle wurde erst nach beendigter Untersuchung nach Prag telegraphirt. Sie traf den Statthalter nicht mehr an, da derselbe bereits mit dem Kaiser auf den Bahnhof gefahren war. Die Depesche wurde dem Statthalter nachgeschickt und erreichte den Hofzug in Turnau. Sie enthielt die beruhigende Mittheilung, daß alle Vorsichtsmaßregeln getroffen seien, daß die Explosion an und für sich belanglos gewesen und daß es offenbar ein von gewisser ruchloser Seite injenirtes Bubenstück sei, um den Kaiserbesuch zu vereiteln. Daraufhin wurde die Fahrt fortgesetzt.

Reichenberg, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Von einem anderen Korrespondenten.] Durch den Unfall wurde die unliebliche deutsch-czechische Rivalität wieder aufgerührt. Wie erwähnt, führen die Deutschen den Vorfall auf czechischen Ursprung zu-

rück. Die Czechen wurden nämlich nicht zur Schalterbildung bei dem Einzuge des Kaisers zugelassen. Aus Prag war der jungczechische Stadtrath Brzeznowski eingetroffen, offenbar um eine Demonstration zu injeniren. Bei der Abfahrt des Kaisers kam es zu Äußerungen der Rivalität. Die Czechen versuchten den von den Turnvereinen aufgestellten Kordon zu durchbrechen. Sie brachen demonstrativ in Slava-Rufe aus, welche von deutschen Hochrufen erstickt wurden. Vor dem Hause eines Czechenführers wurde sogar eine Musikkapelle aufgestellt, um die aus dem Hause kommenden Slavarufe zu übertönen.

Reichenberg, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung des „N. W. Tagbl.“: Heute Nachmittags hatte auf der Explosionsstelle eine gerichtliche Kommission unter Leitung des Adjunkten Dr. Hottten den Thatbestand aufgenommen. Morgen findet die Vernehmung der Zeugen und Passanten statt, welche an der kritischen Stelle am Eisenbahndamm vorbeikamen. Die Kommission fand heute nebst ausgerissenen Mauerstücken auch Eisentheile, deren Prüfung durch Sachverständige erfolgen wird. Andere Bestandtheile sind nicht auffindbar, welche auf die Spur der Thäter lenken könnten.

Reichenberg, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Das „N. W. Tagbl.“ meldet: Ingenieur Schimaneck der Nordwestbahn, welcher die Explosionsstelle untersuchte, deponirte, daß die Zündschnüre sich gleich angezündet haben und daß die Thäter, nach der Art der Lagerung der Zündschnüre zu schließen, technische Kenntnisse gehabt haben, so daß zweifellos durch die That nur ein Schreckmittel beabsichtigt war. Dem Hofzug fuhr von Langenbruck bis Reichenberg ein Probezug voraus. Man vermuthet, daß das Attentat von denselben Thätern herrührt, welche im Vorjahre den Bahnrevolver bei Liebig ausführten.

Beim Empfange sprach der Kaiser nicht über das Attentat.

Wien, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die Nachricht von dem Vorfalle bei Rosenthal traf heute Vormittags im Ministerium des Innern ein und wurde sofort dem Grafen Taaffe gemeldet, der dem Statthalter Grafen Thun die entsprechenden telegraphischen Weisungen zugehen ließ. Von behördlicher Seite wurde hierauf im Auftrage des Ministerpräsidenten die Verbreitung der Nachricht untersagt; als jedoch gegen 2 Uhr Nachmittags aus Prag gemeldet wurde, daß die dortigen Blätter bereits Publikationen über den Vorfall erscheinen ließen, avisirte der Ministerpräsident das Polizeipräsidium, daß nun auch in Wien der Veröffentlichung kein Hinderniß im Wege stehe, natürlich unter Berücksichtigung dessen, daß die Nachricht nicht übertrieben dargestellt werde.

Wien, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Hier werden großartige Vorbereitungen zum Empfange des Kaiser-Königs getroffen. Sämmtliche Vereine und Genossenschaften wurden durch den Bürgermeister von dem Vorfalle verständigt. Dieselben werden sich korporativ, in Festkleidern mit Lampions versehen, einfänden und vom Franz Josephs-Bahnhof bis nach Schallerbrunn Spalier bilden. Vermuthlich werden auch alle von Sr. Majestät zu passirenden Straßen illuminiert sein. Die Fahrt wird durch folgende Straßen gehen: Franz Josephs-Bahnhof—Althanplatz—Porzellangasse—Lichtensteinstraße—Hohenstauffengasse—Schotterring—Franzensring—Burgring—am Burgthor vorbei—Babenbergerstraße—Mariahilferstraße—Schönbrunnerstraße—Schönbrunn.

Von den heutigen Wiener Abendblättern wußte nur die „Neue Freie Presse“ von dem Bubenstück; ihre Mittheilung lautet folgendermaßen:

Aus Reichenberg ist uns heute Vormittags folgendes Telegramm zugekommen: „Heute Nachts wurde versucht, eine Brücke bei Rosenthal mittelst zweier Bomben zu sprengen; der Versuch ist mißglückt.“

Gleichzeitig wurde uns aus Prag mitgetheilt, daß das heutige Abendblatt der „Politik“ folgende Meldung aus Reichenberg enthält: „Heute Nachts wurde die Eisenbahnbrücke bei Rosenthal, über welche der Kaiser fahren sollte,

bejähigt." Das Prager Blatt bemerkt dazu: „Hier in Prag verbreitete sich das Gerücht, daß an der Eisenbahnstrecke in der Nähe von Reichenberg kurz vor der Ankunft des Kaisers eine Bombe gefunden, aber rechtzeitig entfernt wurde, ohne Schaden anzurichten.“ Eine ähnliche Meldung bringt der Prager „Glas Naroda“.

Kosenthal ist einer der vielen Fabriksvororte, welche Reichenberg rings umgeben und sich unmittelbar an die Stadt anschließen. Es liegt in der nächsten Nähe des Bahnhofes und der Straße, welche von Reichenberg nach dem etwa eine Stunde entfernten Maffersdorf führt. Dem Programm zufolge wird der Kaiser heute Nachmittags nach Maffersdorf fahren, um dort die Fabriken der Firmen Ginzkey und Liebig zu besichtigen. Auf dem Wege dahin wird er auch durch die Gemeindevertretung von Kosenthal begrüßt werden.

Nach dem Einlaufen der obigen Meldungen ist uns noch folgendes Telegramm aus Reichenberg zugekommen:

Reichenberg, 1. Oktober. Heute Nachts vollzog sich in der Nähe Reichenbergs ein Vubenstück, das, wie sofort gesagt werden soll, nichts mit politischen Dingen zu thun hat, sondern sich nach eigenen, an Ort und Stelle gemachten Erhebungen als ein abscheulicher Akt der Bosheit herausstellt, der auf den heutigen Feiertag seinen Schatten werfen sollte. Derselbe ereignete sich unmittelbar vor der ersten Station vor Reichenberg, Rosenthal a. l. Etwa hundert Schritte vor dem Stations-Gebäude Rosenthal ist ein Dammburck. Unter der kleinen Brücke desselben führt eine Straße von Rosenthal nach dem Dorfe Hannichen. Dieser Durchlaß, der sehr massiv konstruirt ist — der Damm ist mit großen Quadern verkleidet — hat eine Breite von 3¹/₂ Metern und eine Höhe von 3¹/₂ Metern. In dem Damm sind unter Brücke kleine Wasserabfuhrschlänche von 1/4 Meter Tiefe. In einen dieser Schlänche wurden nun heute Nachts zwei kleine Bomben gelegt. Eine derselben explodirte um dreiviertel 12 Uhr, die andere etwa zehn Minuten später. Ein fürchterlicher Knall, den man bis Reichenberg hörte, schreckte die Bewohner von Rosenthal auf. In dem dem Damm nächstgelegenen Bauernhäuschen zersprangen die Fenster. Die Bewohner des Dorfes wagten sich anfangs nicht aus den Häusern; erst nach einigen Minuten stürzten sie auf den Platz, wo sie rathlos durcheinanderstarrten. Unterdessen war der Stationsvorstand von Rosenthal herbeigeeilt. Er war bei dem Fabrikanten in Rosenthal gewesen, als er die erste Detonation hörte, und kam unmittelbar nach der zweiten Detonation. Die Explosion hatte keinen großen Schaden angerichtet; rechts und links waren im Damm unter der Brücke Quadern herausgerissen, die, mit Schutt und Erde vermengt, auf dem Boden lagen. Es zeigte sich, daß die Detonation von zwei Wasserleitungsschläuchen ausgegangen war, die höher als fünf Fuß über dem Boden liegen. In diese hatte eine verbrecherische Hand die Bomben gelegt. Man fand ihre Splitter unter den Steinen auf dem Boden. Ueber den Splintern lagen zwei abgerissene rothe Zünddrähte. Der Stationsvorstand veranlaßte sofort die Herstellung des Schadens. Man stützte mit einem Eichenposten den einen Damm und den anderen durch eine kleine Ziegelmauer. Hierauf verständigte der Vorstand die Bahndirektion der süd-norddeutschen Verbindungsbahn und das Gendarmereikommando. Um halb 1 Uhr waren Gendarmereioberst Türck, Mittelmeister Nieldinger, Bürgermeister Schücker und Bezirkshauptmann Schögel auf dem Orte des Thatbestandes. Sie konnten nur die That feststellen, aber keine Spur des Thäters finden. Man erkannte, daß der Thäter nicht Zeit genug hatte, die Bomben, die mit Nitroglycerin gefüllt waren, tief genug in den Wasserleitungsschlauch zu legen. Hätte er dies gekonnt oder hätte er die Bomben in die höherliegenden Schlänche gebracht, die Brücke hätte in Trümmer gehen müssen.

Die Annahme, daß der Thäter sehr rasch sein Schandstück verübte, ist um so gerechtfertigter, als gestern halb 10 Uhr Abends eine genaue Visitation der ganzen Bahn, also auch des Damms erfolgte. Ein verlässlicher Beamter untersuchte auch den Durchlaß mit Lampen zu dieser Zeit und an der Stelle, wo später die Detonation erfolgte. Die Dorfbewohner sagen, daß sie glauben, der Thäter sei derselbe, der am Johannestage die Johannes-Statue in Reichenberg in die Luft sprengte und am Marienstage dasselbe mit der Marienkapelle bei Maffersdorf thun wollte. Sein Motiv war Rache und die Lust, den Reichenbergern eine Freude zu verderben. Der Durchlaß — es ist der zweite vom Reichenberger Bahnhofs — ist heute natürlich von vielen Leuten umstellt. Zwei Gendarmeposten stehen vor ihm. Einer von ihnen trägt eine Tasche, in der die Bombensplitter aufbewahrt sind.

Die in Wien eingetroffenen amtlichen Mittheilungen lauten dahin, daß es sich bei der beschriebenen Sprengung der Brücke bloß darum gehandelt habe, ein Verkehrshinderniß zu schaffen, damit die Reise des Kaisers nach Reichenberg verhindert werde.

Es war bisher der Stolz und der Trost aller besonnenen Patrioten in der Monarchie, die so vielfach gespalten ist in Bezug auf Nationalität, Sprache und Konfession, daß über alle Spaltungen erhaben das monarchische Prinzip als einigende und versöhnende Kraft den Völkern der Monarchie unverfehrt erhalten geblieben; daß unser König in allen Ländern, über die er mit seinem lauterem und gerechten Sinne herrscht, sicheren Fußes einherschreiten kann; daß kein Monarch in Europa so wohl geborgen ist in der Treue seiner Unterthanen wie Franz Joseph I., der Treue mit Treue erwidert und die Pflichten des Herrschers mit idealer Vollkommenheit erfüllt. Dieser Glaube wird uns erhalten bleiben und die Schandthat, die sich auf böhmischen Boden vollzog, die sich gegen einen todtten Steinhäusen richtete, um ein Fest zu feiern, welches ein treues Volk seinem Herrscher bietet, wird uns gewiß diesen Glauben nicht erschüttern. So vereinzelt steht die freche That da, daß sie nichts Anderes sein kann als die Ausgeburt eines wahnwitzig verbrecherischen Gehirns, in dem die niedrigste Gesinnung sich dennoch nur zu dem Attentat gegen ein lebloses Objekt versteigen konnte. Ja die Reaktion gegen dieses Attentat wird aufs Neue die Einmüthigkeit aller Völker der Monarchie in der grenzenlosen Verehrung für Se. Majestät bekräftigen und das traurige Ereigniß in den Triumph des Monarchen und des monarchischen Prinzips verwandeln.

So wenig wir also geneigt sind, den Zwischenfall in Rosenthal tragisch zu nehmen, so tief betrübt es uns dennoch, daß auch nur dieses möglich gewesen, und es wird nothwendig, auch die entfernteren Beziehungen des Vorfalles in Betracht zu ziehen. Es ist nicht möglich, den Gedanken abzuweisen, daß das Ereigniß auch politische Bedeutung habe, weil die politischen Verhältnisse, die den Boden für ähnliche Zwischenfälle vorbereiten, gar zu offenkundig sind. Es wäre gewiß in hohem Maße ungerecht, irgend einer politischen Partei direkt die Verantwortung für eine That aufzubürden, die vielleicht ein Fanatiker, vielleicht ein gemeiner Bube unternommen hat. Es wird denn auch nicht an Kundgebungen von Seiten der extremsten Parteien fehlen, die jede Gemeinschaft mit den niederträchtigen Thätern zurückweisen, und gerade diese Parteien wären die ersten, die den oder die Urheber der That dem Standrecht der Volksjustiz überantworteten. Allein es muß mit düren Worten gesagt werden, daß in Böhmen die nationalen Gegensätze in der unheilvollsten Weise verschärft wurden und Diejenigen, die den Zwist schüren, jetzt ernten, was sie gesät haben. Der Zwist aber wird am heftigsten geschürt durch den Uebermuth, den Dünkel, die Selbstüberhebung der Czechen, die, nach jedem neuen Zugeständniß noch unerfülllicher geworden, die versöhnende Hand, welche ihnen geboten wird, zurückweisen, immer mehr den Blick für die Gesamtinteressen der Monarchie verlieren, an den Säulen des Bestandes dieses ehrwürdigen Staats weisens rütteln, mit allen Feinden des Staates liebäugeln und nicht nur Worte sprechen, sondern auch Handlungen begehen, die hart die Grenzen des Vaterlandsverraths berühren, wenn sie sie nicht überschreiten. Man denke, welcher Empfang den Russen, Franzosen und Serben von eben denselben Führern des czechischen Volkes bereitet wurde, die jetzt mit so lauter, lärmender Loyalität Se. Majestät empfangen, der nicht umhin konnte, dem Bürgermeister Prags gegenüber jene Demonstrationen als unpatriotisch zu brandmarken. Das war ein hartes, aber leider nur allzusehr durch die Thatfachen berechtigtes und nothwendig gewordenes Wort aus kaiserlichem Munde, der wiederholt in sehr deutlicher Weise die intransigente Haltung der Czechen verdammt, die jetzt kaum mehr politisch in Jung- und Alt-czechen getheilt werden können, da die Springfluth nationaler Ueberhebung sie alle vereinigt und zusammengeführt hat. Wie wurden gleich bei der Eröffnung der Ausstellung fremde Besucher derselben, weil sie nicht czechisch sprachen, von jungen Leuten behandelt, die man nur vermöge ihrer Gesinnung, aber nicht ihrer sozialen Stellung als Buben bezeichnen mußte. Hoch hinaus und tief hinab erstreckt sich der nationale Fanatismus der Czechen in allen Schichten der Gesellschaft, angefaßt durch Wortführer, die kein Bedenken tragen, Leidenschaften zu erwecken, deren Lauf unabsehbar ist.

Der Umstand, daß die Unerfülllichkeit der Czechen das politische System zu Falle gebracht, durch welches sie bisher in ihren nationalen Aspirationen bestärkt und unterstützt wurden, öffnete ihnen durchaus nicht die Augen über die schiefe Ebene, auf der sie sich befinden: umgekehrt, er verschärfte nur ihre Aitation, um durch Einflößung von Furcht

zu erlangen, was auf dem Wege friedlichen Ueberkommens nicht zu erreichen gewesen.

Die Reise des Monarchen nach Böhmen war offenbar ein Versuch, durch Appellation an das dynastische Prinzip, durch den Einfluß der königlichen Erscheinung auf die breiten Schichten des Volkes, die einen Rest gesunder Empfindung inmitten der tollen Agitation sich bewahrt hatten, den Geist des Friedens und der Eintracht neu zu beleben. Wohl schmeichelte es dem Selbstgefühl der Czechen, der Ehre des kaiserlichen Besuches theilhaftig geworden zu sein. Aber man darf, auch ohne an den häßlichen Zwischenfall in Reichenberg zu denken, daran zweifeln, ob der Besuch des Monarchen in Böhmen diese erwünschten Früchte zeitigen wird. Was die Versöhnlichkeit des czechischen Volkes wecken sollte, scheint nur ihre Begehrlichkeit und ihren Uebermuth gesteigert zu haben. Denn als es verlautete, daß Se. Majestät auch dem deutschen Theile Böhmens einen Besuch zu machen im Begriffe war, äußerte sich der Unmuth der Czechen sehr vernehmlich. Als ob der König nicht auch König der Deutschen Böhmens wäre, als ob sein Gerechtigkeitsgefühl gerade in Böhmen hätte verstummen müssen, als ob die Deutschen Böhmens überhaupt nicht existiren dürften! Das ist Verblendung, die an Wahnsinn grenzt. Und was ist die Detonation der Dynamitbomben bei Rosenthal Anderes als die wahnwitzige praktische Konsequenz jener theoretischen Verblendung? Es ist allemal so gewesen: Eine so vermessene, grenzenlose Agitation, wie sie die Czechenführer betreiben, verdrängt die Köpfe so lange, bis nicht in besonders niederträchtig oder verrückt veranlagten Organismen die Theorien der Führer verbrecherische Thaten gebären. Es ist dann vergebens, sich an die Brust zu schlagen und den eigenen guten Willen zu betheuern: der Verantwortlichkeit von einem höheren Standpunkte aus entgeht man nimmer.

Es wäre müßig, in diesem Augenblicke unter dem frischen Eindruck der Ereignisse Betrachtungen über die Folgen derselben anzustellen. Die wichtigste Frage ist: werden wenigstens jetzt dem czechischen Volk die Augen aufgehen über die Folgen der Agitation seiner Führer? Werden diese sich bewußt werden der maßlosen Verwilderung, die in den Geistern Platz gegriffen, und wird sie endlich die Scham überkommen über ein Treiben, das alle bösen Gewalten der Hölle zu entfesseln droht? Wohin sehen sie sich jetzt geführt? Die czechische Krankheit hat ihren Höhepunkt erreicht und steht vor einer Krise. Wir hoffen auf die Urfkraft des Volkes, daß sie diese Krise überwinden und geläutert aus derselben hervorgehen wird. Dann ist es nicht unmöglich, daß wir auf das Vubenstück bei Rosenthal, das ja doch das Symptom einer tief wurzelnden Krankheit ist, als auf einen historischen Wendepunkt in gutem Sinne zurückblicken werden.

Budapest, 1. Oktober.

* Die neuerdings aufgetauchte Nachricht, daß bezüglich der Thronfolgerordnung irgend eine allerhöchste Verfügung in Aussicht stehe, namentlich aber, daß Erzherzog Karl Ludwig auf die Thronfolge zu verzichten beabsichtige, entbehrt, wie die „Bud. Korr.“ von kompetenter Seite erfahren haben will, jeder thatsächlichen Grundlage.

* Am 3. d. tritt der Reichstag wieder zusammen; im Abgeordnetenhaus ist die Sitzung auf 11 Uhr Vormittags, im Magnatenhaus auf 12 Uhr Mittags anberaumt. Es wird in diesen Sitzungen vor Allem das kön. Reskript, durch welches der Reichstag im August verlagert und auf den 3. Oktober wieder einberufen wurde, zur Berlesung gelangen, dann aber wird die Tagesordnung der nächsten Sitzungen festgestellt werden.

* Der Abgeordnete Johann Asbóth hat gestern in Székfa vor einer großen Wählerversammlung seinen Rechenschaftsbericht erstattet. Der Redner wies auf die Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte hin und knüpfte daran das Verlangen nach einer Revision des Steuerwesens, damit den willkürlichen und unberechtigten Steuervorschreibungen vorgebeugt werde. Nach einer kurzen Würdigung der Verdienste der Minister Bekerle, Bethlen und Baross sprach Asbóth weitläufig über die Gefahren, welche, nach seiner Ansicht, die staatliche Entwicklung Ungarns bedrohen.

Als die erste dieser Gefahren bezeichnet er die durch den Matrikelreiß des Kultusministers herbeigeführte Möglichkeit eines Kulturkampfes. Asbóth stellt sich dabei auf den Standpunkt der katholischen Geistlichen, er will die Bestimmung über die Religion der aus gemischten Ehen entspringenden Kinder ausschließlich den Eltern einräumen und mißbilligt das bestehende Gesetz. Man sollte jeden Anlaß zu inneren Zwistigkeiten sorgfältig vermeiden, besonders jetzt, wo die auswärtigen Verhältnisse immer gespannter werden, im Schoße der evangelischen Kirche der Paulianismus mülhet, die Nationalitäten sich auf eine herannahende Katastrophe vorzubereiten, der Sozialismus in Altösterreich

Haupt erhebt und Hand in Hand mit dem Koffuth-Stuln eine revolutionäre Propaganda wächst, deren Vorposten schon im Abgeordnetenhaus stehen. Als zweite Gefahr bezeichnet Asbóth die sozialistischen Probleme der Arbeiterfrage; man solle dieser Gefahr durch vorbeugen, daß man den Arbeitern ein menschenwürdiges Dasein sichere und die Religiosität nicht untergrabe. Die dritte und größte Gefahr sei darin zu erblicken, daß im Parlamente eine Minorität die Situation beherrsche. Die Minorität habe Tisza zum Rücktritt gezwungen und jüngst ein wichtiges Reformgesetz unmöglich gemacht. Das Parlament sei lahmgelagert und dadurch auch die ganze Nation gelähmt. Die Erfolge dieser Minorität haben den Weg gezeigt, auf welchem eventuell selbst eine staatsfeindliche Minorität, die es im nächsten Reichstage vielleicht ebenfalls geben werde, das Parlament terrorisieren könnte. Noch setzte Asbóth auseinander, daß es ungerecht sei, als Ursache aller Schwierigkeiten und Gefahren den jetzigen Ministerpräsidenten zu bezeichnen, denn die Zaufschneidung sei aufgetaucht, der Rücktritt Tisza's sei von der Minorität erzwungen worden, ehe Graf Szapary Ministerpräsident wurde. Schließlich stellte Asbóth die Existenz einer Tisza-Clique in Abrede.

* Über unerfreuliche Vorkommnisse in der Verwaltung zweier Provinzstädte liegen die folgenden Nachrichten vor:

In Szeged machte man schon vor längerer Zeit die Entdeckung, daß in der Waisenkasse Unterschlagungen vorgekommen seien, worauf Bürgermeister Szabó selbst dem Vizegouverneur Földváry hierüber Bericht erstattete und um Einleitung der Untersuchung bat. Diese hat ergeben, daß aus der Waisenkasse mehr als 20,000 fl. fehlen. Vor einigen Tagen begab sich nun Obergouverneur Beniczky nach Szeged, und da er die Überzeugung gewann, daß dort außer jenen Unterschleifen auch in der Verwaltung der Domestikalkasse Unordnungen vorkamen, hat er den Bürgermeister vom Amte suspendiert und die Einleitung der Disziplinaruntersuchung gegen ihn angeordnet. — In Szentes hat gestern die Bürgermeisterei Wahl stattgefunden, die einen recht stürmischen Verlauf nahm. Den Wahlakt leitete der Vizegouverneur Stammer. Da in Szentes eine erbitterte Gegnerchaft zwischen den Anhängern des Vizegouverneurs und zwischen der Opposition herrscht, hatte der Vizegouverneur zur Aufrechterhaltung der Ordnung Gendarmerie herangezogen. Dies erregte große Erbitterung bei jener Partei, welche den Waisensubstanz-Brauer Johann Balog zum Bürgermeister zu wählen wünschte und besorgte, daß der Vizegouverneur diese Wahl verhindern werde, weil Johann Balog bei der letzten Komitatsbeamtenwahl der Mitbewerber und Gegner des Vizegouverneurs war. Bei der herrschenden Erregung ging die Wahl der Kandidationskommission unter großem Lärm vor sich, dann aber protestierte ein Bürger in der Form einer Interpellation gegen die Anwesenheit der Gendarmerie. Der Vizegouverneur antwortete, er habe für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit sorgen müssen, da die oppositionellen Zeitungen gedroht hätten, er würde wie ein Hund erschlagen werden, wenn er in Betreff der Bürgermeistereiwahl nicht den Intentionen einer gewissen Partei entspreche. Martin Kékete überreichte hierauf das von 124 Stadtrepräsentanten unterzeichnete Verlangen, daß Johann Balog jedenfalls unter die Kandidaten für das Bürgermeisteramt aufgenommen werde. Die Kandidationskommission entsprach jedoch diesem Verlangen nicht, weil der Vizegouverneur die Kandidatur Balog's nicht zuließ. Er motivierte diese Zurückweisung damit, daß unter Balog, der schon früher durch sechs Jahre Bürgermeister war, große Unordnungen in der Amtsführung vorgekommen seien. Das Resultat der Kandidation rief einen ungeheuren Lärm und Tumult hervor. Der Vizegouverneur ordnete die Abstimmung auf die drei nominirten Kandidaten an, die Anhänger Balog's aber gaben trotzdem ihre Stimmen für Balog ab; sie wurden von der Skrutinkommission für ungültig erklärt. Bei der Abstimmung erhielt Balog 122, Tasnády 62 Stimmen. Der Vizegouverneur erklärte, daß im Sinne des Gesetzes Tasnády zum Bürgermeister gewählt sei. Nun brach der Tumult mit gesteigelter Heftigkeit los und es gelang den besonnenen Führern der Balog-Partei nur mit Mühe, ihre Leute von Thälchkeiten abzuhalten; sie richteten einen Protest gegen die von ihnen als gesetzwidrig betrachtete Wahl an das Ministerium des Innern.

Ausland.

Budapest, 1. Oktober.

Zur Tagesgeschichte.

Die politische Welt ist durch den Selbstmord Boulanger's überrascht, aber nichts weniger als alterirt worden. Ob die noch existirende sogenannte Boulange, wie man das kleine Häuflein von Skandalmachern und Abenteurern in Paris nennt, den Tod des Klame-Generals lange überleben, oder ob sie unter anderem Namen ihr Treiben fortsetzen werde? Der verhältnismäßig geringe Eindruck, welchen der Selbstmord Boulanger's in der Pariser Bevölkerung hervorgerufen, spiegelt sich auch in den Blättern wider, welche, abgesehen von wenigen boulangistischen Journalen, insgesamt ausführen, daß der Tod Boulanger's keinerlei politische Bedeutung habe; möglicherweise werde der Zeretzungsprozess der boulangistischen Partei hiedurch noch mehr beschleunigt werden. Viele Journale besprechen den Selbstmord ohne ein Wort des Mitleids, manche sogar mit unverhülltem Hohn und Spott. Wie aus Paris telegraphirt wird, versammelte sich noch gestern Abends aus Anlaß des Ablebens Boulanger's eine Anzahl revisionistischer Komitees, nahm eine auf die Trauer für den Dahingeschiedenen bezügliche Tagesordnung an und beschloß die Absendung von Deputationen zum Reichsbegängnisse. — Der boulangistische Deputirte

Castelin glaubt, daß die boulangistische Gruppe in der Kammer sich vollständig auflösen und daß deren Mitglieder größtentheils zur radikalen Partei zurückkehren werden. Maquet, Deroulède und Thiebaut sind gegenwärtig von Paris abwesend.

Die „Öfn. Ztg.“ meldet in einem Pesterburger Telegramm: Während die russischen Blätter die friedliche Osabrücker Rede Caprioli's freundlichst besprechen und dabei besonders hervorheben, daß noch nie solch eine russenfeindliche Stimmung die Deutschen beherrscht habe, wie in der letzten Zeit, macht gleichzeitig der Rücktritt der deutschen Bankiers von der Theilnahme an der russischen Anleihe-Delegation sehr großes Aufsehen. Es heißt nunmehr, man habe hier das Anerbieten derselben nicht ablehnen wollen und durch Annahme von Einzeichnungen für die Anleihe in Berlin auf eine Besserung der Beziehungen zu Deutschland gehofft. Als jedoch gleich nach Unterzeichnung des Kontrakts Mendelssohn und Warschauer erklärten, sie würden selbst ihren Anleihe-Antheil übernehmen, ohne die Anleihe zur Einzeichnung aufzulegen, verlor solche Theilnehmung Deutschlands in den Augen der Russen jede Bedeutung und wurde den betreffenden Bankhäusern ihre Theilnehmung als unerwünscht bezeichnet.

Ueber eine internationale Kundgebung für die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes wird aus Rom telegraphirt: Abends versammelten sich in Saale „Dante Alighieri“ an 1500 Italiener, Ausländer und Mitglieder der verschiedenen katholischen Jugendvereine.

Präsident Alliata theilte mit, daß der Papst seinen Segen sende, mit warmem Beifall aufgenommen wurde. Er verlas dann noch ein Schreiben des Kardinals Merillod und überließ hierauf den Vorsitz dem Präsidenten des Schweizer Studentenvereins, welcher alle hier versammelten Nationen, die Amerikaner mit inbegriffen, begrüßte und die Hoffnung aussprach, daß der heilige Stuhl auch Christoph Columbus über den Äthiopen andringen lassen werde. Er erklärte ferner, die Pilger seien gekommen, vorerst um den heiligen Moys von Gonzaga zu verehren, dann um die Beleidigung, welche dem Papste durch die Verherrlichung des Giordano Bruno angethan worden sei, wieder gut zu machen und dem Papst zu zeigen, daß er auf die Treue der Soldaten rechnen könne, denn wenn es der Augenblick verlange, werden Alle bereit und einig sein, die Rechte der Kirche zu verteidigen und wieder herzustellen; sie werden auch gegen die ganze Armee des gebildeten und darum umso gefährlicheren Proletariats aufzutreten wissen. Hierauf sprach Van Dervergh (Vowen), der die marxistischen Lehren zurückwies, und Rouquesseville (Frankreich) wider den Sozialismus. Nava, der Präsident des Mailänder Vereines, wies auf den Gegenstand hin, der darin liegt, daß sich die Freimaurerei bemühe, die Jugend zu verführen, während die Würthe der Jugend dennoch gekommen sei, den heiligen Moys von Gonzaga zu verehren, und gab der Anschauung Ausdruck, daß zur Verwirklichung der neuen gesellschaftlichen Ordnung die Unabhängigkeit der Kirche und des Papstes von jeder weltlichen Macht unbedingt notwendig sei. Ohne irgend eine andere Vermittlung als die eigene, solle sich Italia mit dem Papste versöhnen. Sodann überbringt Prinz Löwenstein die Grüße der katholischen Studentenschaft Deutschlands, Prinz Liechtenstein die der österreichischen und Alberdink die der holländischen katholischen Studenten. Crispolti, der im Namen der römischen Jugend sprach, sagte, Rom, der Inbegriff der Freiheit aller Völker, sei auch zum Sitze des Vaterlandes aller katholischen Jugendvereine bestimmt. Monate nach verlas eine Tagesordnung, worin die Gründung eines Verbandes ausgesprochen wird. Nachdem diese Tagesordnung mit Akklamation angenommen worden, empfahl der Präsident noch die Errichtung eines internationalen Stiftshauses in Rom und schloß hierauf die Sitzung.

Local-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 1. Oktober.

* Zu den Kommunalwahlen. Der Bürgerklub des 5. Bezirks hielt heute mit Rücksicht auf die bevorstehenden Kommunalwahlen unter dem Vorsitz Johann Gelléri-Szabó's eine Konferenz, aus welcher ein aus den Mitgliedern Alexander Havas, Bernhard Grünwald, Dr. Samuel Brody, Dionis Bed und Dr. Moriz Mandl bestehendes Kandidationskomitee entfiel wurde. Nachdem Sigmund Falck, Joseph Freunzer und Jakob Fürst wiederholt zum Gegenstande gesprochen, beschloß die Konferenz auf Antrag des Dr. Samuel Brody, daß die Wahlaktion auch diesmal im Einvernehmen mit den übrigen Klubs des Bezirkes erfolge; des Weiteren wurde beschloffen, daß nur im Bezirke wohnhafte Bürger gewählt werden können und daß das Kandidationskomitee die austretenden städtischen Repräsentanten nach Möglichkeit berücksichtige.

* Schulgelde. Im September dieses Jahres sind an den hauptstädtischen Reals-, Bürger- und Elementarschulen an Schulgeldern 55,704 fl. eingelaufen, somit, trotz der leichteren Befreiung vom Schulgelde, nur um 2208 fl. weniger als im September des Vorjahres.

* Sanitätsangelegenheit. Trotz mehrfacher Repräsentationen konnte es die Stadtbehörde bis jetzt nicht durchsetzen, daß die aus der Donau gezogene Leichen oder aufgefundenen Leichen in das Institut für gerichtliche Medizin und nicht in die Leichenkammer des allgemeinen Friedhofs transportirt werden mögen. Der Minister des Innern bringt nun der Stadtbehörde zur Kenntniß, daß die zur Obduktion aufgefundenen Leichen in dem Institute für gerichtliche Medizin errichteten Kühlkammern sachmännlich untersucht und ganz unbrauchbar befunden worden sind. Die Errichtung von Kühlkammern nach einem anderen System kommt aber auf 10,000 fl., für welche Ausgabe weder im Budget des Ministers des Innern, noch in dem des Justizministers eine Bedeckung vorhanden ist. Da jedoch die Stadtbehörde im neuen Friedhof den Bau eines ähnlichen Leichenhauses in Aussicht genommen hat, so proponirt der Minister, falls der Bau noch nicht begonnen wurde, dieses Projekt fallen zu lassen und für die Errichtung der Kühlkammern in dem Institute für gerichtliche Medizin die nöthigen 10,000 fl. oder wenigstens den Betrag welchen der Bau im neuen Friedhof kosten würde, zur Verfügung zu stellen, da die Stadt aus Sanitätsrücksichten für die Unterbringung aufgefundenen Leichen zu sorgen hat.

* Leopoldstädter Basilika. In der gestrigen Sitzung der Kirchbaukommission präsentirte Parrer Loll einen Ketch aus getriebenem Silber mit schwerer Vergoldung, welcher nach einer Zeichnung des bauleitenden Architekten Sturm ausgeführt worden ist. Die Kommission bezeichnete diesen für die Basilika bestimmten und aus den im Leopoldstädter Pfarrirrengeheimniss gesammelten Beiträgen angekauften Ketch als ein Meisterstück der ungarischen Goldschmiedkunst. — Mit der Anfertigung des auf 2400 fl. veranschlagten Glockenstuhls für die neue große Glocke wurde Franz Walser betraut.

* Militärtage. Der Magistrat erläßt eine Kundmachung, wonach die Militärtage pro 1891, die mit dem heutigen Tage fällig wurde, spätestens bis 15. November laufenden Jahres bei sonstiger Exekution zu bezahlen ist. Tagbücher sind bei dem betreffenden Amte (IV., Zollamtstr. 2, II. Stock 27) erhältlich.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. Oktober begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. September zu Ende ging, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zufindung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämienpreisliste sind am Kopie unseres Blattes erhältlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir alle bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Alles oder Nichts“ gratis nach.

Die Administration.

Budapest, 1. Oktober.

* Unsere heutige Beilage enthält: Boulangeriana, Der Selbstmord Boulanger's, Der Kapitalist, Budapest, Waaren- u. Effektenbörse, Marktberichte, Budapest, Todesliste, Berlosungen, Wasserstand, ferner: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“) und die Fortsetzung des Romans „Alles oder Nichts“, sowie die Kurstabelle und Zifferate.

* Wetterbericht. Wir hatten prächtiges, heiteres und mildes Wetter. Das Thermometer war wohl in der Nacht auf 5 Gr. N. gefallen, stieg aber am Tage auf 17 Gr. N. Das Barometer ist auf 765 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck hat sich nach Russland verzogen und die nordwestliche Depression hat sich in südöstlicher Richtung ausgedehnt, der Luftdruck ist daher im Westen gefallen. In Europa ist das Wetter vorwiegend trocken, Regen werden nur aus der Depressionsgegend, aus England und Frankreich, gemeldet. In Ungarn herrscht heiteres und trockenes Wetter bei etwas niedrigerer Morgentemperatur. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist vorläufig noch zumeist heiteres, trockenes, bei Tage mildes, bei Nacht kühles Wetter zu erwarten; später ist von Westen her Trübung wahrscheinlich.

* Auszeichnung. Se. Majestät hat dem Baron Zoltán Várfoly, Obergespan des Komitates Maros-Torda und der Stadt Marosvásárhely, in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

* Die Reise des Königs. Aus Wien telegraphirt man uns: Die Abreise Sr. Majestät von Prag erfolgt morgen Nachmittags 3 Uhr. Nur in den Stationen Veneřian, Tabor und Wittingau findet ein feierlicher Empfang statt. Der Präsident der Staatsbahnen, Baron Zebitz, hat sich Abends nach Prag begeben, um persönlich die Führung des Kaiserzuges zu übernehmen, der hier um 10 Uhr 50 Minuten Abends auf dem Franz Josephs-Bahnhof eintrifft. Auf den Thürmen des Bahnhofes werden die kaiserlichen Fahnen gehißt, der Perron in seiner ganzen Länge mit prächtigen neuen Teppichen belegt und der ganze Bahnhof taghell mit elektrischem Lichte beleuchtet. Der Zug wird auf dem Abfahrtsgeleise bei der Abfahrtsseite einfahren, wo die Begrüßung des Monarchen stattfinden wird, worauf die Abfahrt vom Hauptbestieube (Auffahrtsrampe) nach der Hofburg erfolgt. — Wir lesen in den Wiener Blättern: „Wie wir aus zuverlässiger

Quelle vernehmen, wird von Seite der Bürger-
schaft Wiens geplant, den Kaiser bei
seiner morgen Abends um 11 Uhr er-
folgenden Rückkehr von Prag auf
dem Franz-Joseph-Bahnhof zu be-
grißen. Diese patriotische Kundgebung ist eine
um so erfreulichere, als sie in fast allen Kreisen der
Bürgerschaft spontan und gleichzeitig angeregt wurde
und bekanntlich jeder offizielle Empfang ausgeschlossen
ist. Ferner wird hierüber mitgeteilt: „Schon seit
einigen Tagen wurde in weiten Bürgerkreisen die
Absicht kundgegeben, die Rückkehr des Kai-
sers mit einer Ovation zu feiern. Auch im Rathhause fand die Idee freudige Auf-
nahme und allem Anscheine nach wird sich die Rück-
kehr des Kaisers zu einer ebenso herzlichen als groß-
artigen Ovation gestalten. Bis zur Stunde sind die
Details derselben noch nicht endgiltig festgesetzt, doch
wird eine feierliche Begrüßung durch
den Bürgermeister und den Gemeinderath,
sowie durch Deputationen der
Genossenschaften und Vereine ge-
plant. Weiters sollen die Straßen, welche der
Kaiser, der um 10 Uhr 50 Minuten Abends auf dem
Franz-Josephs-Bahnhof eintrifft, bei seiner Fahrt
in die Hofburg passieren wird, geschmückt und
beleuchtet werden. Die Bürgerschaft des neuen
Bezirktes beabsichtigt, in allen den erwähnten
Straßen des Bezirktes mit Fackeln Spalier
zu bilden. Ein Aufruf an die Bevölkerung wird
ergehen, in welchem die Ankunft des Kaisers mitge-
theilt und zur feierlichen Begrüßung desselben auf-
gefordert werden wird. Vorausstichtlich werden Hun-
derttausende dem Kaise folgen und der Empfang sich
zu einem überaus glänzenden gestalten.“ Die Route,
welche der Kaiser nach seiner Ankunft in Wien neh-
men wird, ist zur Stunde noch nicht festgesetzt;
wahrscheinlich wird der direkte Weg: Porzellangasse,
Liechtensteinstraße, Schottenring, Franzensring, Burg-
ring entweder zur Hofburg oder durch die Maria-
hilferstraße nach Schönbrunn genommen.

* **Erzherzogin Maria Theresia** ist heute Nach-
mittags, wie man uns aus Wien meldet, mit drei
Lächtern nach Triester abgereift.

* **Personalnachrichten.** Als Vertreter der Pri-
vatdozenten im Professoren-Kollegium der juristischen
Fakultät wurden Dr. Gustav Schwarz und Dr.
Soloman Melichar gewählt. — Der dirigierende
Lehrer der Volksschule in der Hadnagasse Franz
Hümpfer beging gestern sein 30jähriges Dienst-
jubiläum. Dem Jubilar wurden seitens seiner Verehrer
und Schüler herzliche Ovationen bereitet.

* **Das Attentatsgerücht in Budapest.** Der an
anderer Stelle unseres Blattes ausführlich gemeldete
aufregende Vorfall, der sich heute Nachts anlässlich
der böhmischen Reise Sr. Majestät ereignete, war in
Budapest, wenn auch nur in der Form eines dunk-
len, unheimlichen Gerüchtes, schon in den Nachmit-
tagstunden bekannt geworden. Die ersten ziemlich
unbestimmten Nachrichten, welche ein Bombenatten-
tat auf den Hofzug meldeten, waren auf telegraphi-
schem Wege an einige hiesige Banthäuser gelangt
und hatten von hier aus gar rasch ihren Weg an
das Allerweltssprachrohr, auf die Börse, gefunden,
wo sie begreiflicherweise nicht geringe Aufregung im
Gefolge hatten. Als bald wurden die Zeitungsredak-
tionen mit telephonischen Anfragen bestürmt, auf die
man jedoch vorläufig keine Aufklärung zu geben
wusste, da die Redaktionen erst gegen 6 Uhr Abends
positivere Mittheilungen erhielten und sich bis dahin,
in Folge der überaus schwierigen Natur der Sache,
jeder Aeußerung enthielten. Inzwischen hatte von
der Börse aus das Attentatsgerücht die Kunde durch
die Stadt gemacht; unbestimmt wie es war, wurde
es, wie immer in solchen Fällen, mit Phantasie-
stücken ausgeschmückt, ja es gab in den Kaffeehäusern
Leute, die von einem Lauf den Czár verübten
Bombenattentat zu erzählen wußten. Im Allgemeinen
jedoch hielt sich die Nachricht, daß es sich um ein
glücklicherweise mißlungenes, gegen den Eisenbahn-
zug unseres Monarchen gerichtetes, Bombenstück handele.
Als am Abend der heute Nachmittags in der Haupt-
stadt eingetroffene Ministerpräsident Graf Szap-
ary in der Opernloge erschien, wurde er daselbst
von zahlreichen ihm näherstehenden Personen be-
sucht, welche aus dem Munde des Kabinettschefs be-
stimmte Nachrichten zu hören hofften. Die Glückli-
chen, die den Ministerpräsidenten sprechen durften,
wurden, kaum aus der Loge herausgetreten, von
Bekanntem und Unbekanntem überfallen, denen sie dann
die vom Grafen Szapary erhaltene, beruhigend klan-
gende Mittheilung reproduzieren mußten. Allmählig
beruhigte sich das Publikum insofern, als es mit
Bestimmtheit erfuhr, daß die Person des Herrschers
keinen Schaden genommen; im Uebrigen verschlang
man alle aus privaten und offiziellen Quellen in die
Öffentlichkeit gedungenen weiteren Nachrichten und
noch zur späteren Nachtkunde, da wir diese Zeilen
schreiben, ertönt in einemfort das Telephonklingel;
es sind dies Anfragen bezüglich des Attentatsgerüch-
tes, welches die Herzen der Budapestener in mächtigster
Weise erschüttert hat.

* **Zum Weiche des Königs in Temesvár.**
Unter dem heutigen wird aus Temesvár tele-
graphirt: Die Handlung und Gewerbe-
kammer hat unter Vorsitz des Präsidenten Ignaz
Gisela heute beschlossen, die Worte des
Königs, welche derselbe gelegentlich seiner Anwesen-

heit in Temesvár an die Deputation der Handels-
kammer gerichtet, in Erz meißelt und die Gedenk-
tafel im Sitzungssaale anbringen zu lassen. Die
Kammer beschloß ferner, an Minister Baross,
dem es in erster Linie zu verdanken ist, daß die
Ausstellung gelungen, sowie für seine wirksame
Unterstützung und für die Uebernahme des Protec-
torats den Dank in einer Adresse abzustatten.

* **Michael Munkácsy** ist gestern Abends in
Budapest eingetroffen und hat in der Wohnung
seines Verwandten, Edmund Rósz, Andrássystraße
Nr. 88, Absteigquartier genommen. Der Künstler be-
absichtigt, hier Studien zu dem für das neue Par-
lamentsgebäude anzufertigenden großen Wandge-
mälde zu machen, dessen Entwurf er bereits in Paris
fertiggestellt hat. Munkácsy bedarf für die einzelnen
Figuren des Gemäldes ungarischer Typen, die er
im Allföhd suchen wird, wohn er sich in einigen
Tagen begibt. Heute beschäftigte der Künstler den
Parlamentsbau und das Künstlerhaus. — Heute
Abends weilte Munkácsy längere Zeit in den provi-
sorischen Klublokalitäten der liberalen Partei im
„Hotel Hungaria“ und hat dort mit dem Ministerpräsi-
denten Grafen Szapary und zahlreichen Abge-
ordneten sich namentlich über den Bau des Parla-
mentsgebäudes und das große Gemälde, mit dem
er heuer den ganzen Winter zu verbringen beabsich-
tigt, besprochen. Die bereits fertigen Skizzen für das
großartige Gemälde hat Munkácsy mitgebracht.
Nach den Intentionen des Künstlers wird die Szene
der Einwanderung der Ungarn in der Weise darge-
stellt werden, daß auf einer Seite die letzten Aus-
läufer der Karpathen und in deren Fortsetzung der
Beginn der Allföhd Tiefebene zu sehen sein wird.
Das Kolossalgemälde, für welches Munkácsy ein
eigenes Atelier errichten ließ, wird ungewöhnlich
große Gruppen veranschaulichen.

* **Genehmigungen.** Dr. Deßler Széj zum
öffentlichen Notar in Hódvág; Dr. Emil Bálí zum
Notar am Budapest Handels- und Wechselgericht; La-
dislav Hatvany zum Notar am S.-M.-Ujhelger Ge-
richtshof; Franz Schmidt zum Hilfsämter-Direktor,
Anton Jung, Karl Groberty und Georg Dprá
zu Hilfsämter-Vize Direktoren im Handelsministerium.

* **Ludwig Kossuth** hat, der „Stalia“ zufolge,
seine Absicht, nach Neapel oder Florenz zu über-
siedeln, aufgegeben. Auf den Rath seines Freundes
Dr. Wassó-Arnour ließ er in seiner Woh-
nung ein Badezimmer einrichten, um eine Kaltwas-
serkur zu gebrauchen. Kossuth befindet sich jetzt vor-
züglich und vermag, dank der Massage, täglich 8—9
Stunden zu arbeiten. Kossuth bleibt in Turin, weil
er unter den zahlreichen Arkaden dieser Stadt zu
jeder Jahreszeit ohne Gefährdung seiner Gesundheit
seine Spaziergänge machen kann.

* **Die Sonntagsruhe.** Die orthodoxen
israelitischen Kaufleute und Ge-
werbetreibenden haben, wie wir seinerzeit
berichteten, in Angelegenheit der Sonntagsruhe am
25. September einen Landestkongreß abgehalten, bei
welchem behufs Abänderung der Durchführungsver-
ordnung zu dem erwähnten Gesetze ein Memo-
randum wurde heute durch eine aus den Herren Abra-
ham Nagler, Leopold Freudiger, Nathan
Löw und Moriz Deutsch, unter Führung des
Herrn Adolf Frankl, bestehende Deputation dem
Handelsminister Baross überreicht. Der Führer
der Deputation ersuchte den Minister, die Bitte
einer Viertelmillion Staatsbürger des Landes
seiner Aufmerksamkeit würdigen zu wollen, da die
Erfüllung ihres Ansuchens für sie eine Lebensfrage
bilde. Das Memorandum enthält folgende vier
Hauptpunkte: 1. Die allgemeine Arbeitsruhe für
alle Arbeitsarten möge Sonntag Nachmittags 1 Uhr
beginnen. 2. In Städten und Gemeinden mit we-
niger als 2000 Einwohnern, soll die Arbeitsruhe um
5 Uhr Nachmittags beginnen. 3. Kaufleute, welche
mit Lebensmitteln handeln, Greisler, Mehl-, Ge-
würz-, Delikatessenhändler und alle in dieses Gebiet
gehörigen Kaufleute seien betreffend den Verkauf von
der Arbeitsruhe entbunden. 4. Jüdische Fabrikanten
und Werkstätten-eigentümer, welche nicht für
sofortigen Verkauf, sondern nur für Vorrath
oder auf Bestellung arbeiten, dürfen, wenn
amtlich nachgewiesen, daß sie den Samstag feiern,
bei strenger Kontrolle dieses letzteren Umstandes,
an Sonntagen arbeiten. — Der Mi-
nister versprach, daß er das Memorandum ein-
gehend studiren und daß er die in demselben ent-
haltenen Wünsche, falls dieselben berechtigt sind,
erfüllen werde. Der Minister ließ sich hierauf die
Mitglieder der Deputation vorstellen und richtete
an jedes derselben einige freundliche Worte. Nach-
dem Herr Adolf Frankl noch bemerkt hatte, daß
die orthodoxen Israeliten keine speziellen Verfü-
gungen verlangen, verabschiedete der Minister die
Deputation in freundlichster Weise.

* **Zum Tode Georg Molnár's.** Die Leiche
des verstorbenen Künstlers ist in seiner Wohnung,
Eisengasse 19, in einfacher schwarzer Kleidung auf-
gebahrt. Den einfachen Holzjarg bedecken zahlreiche
Kranze. Das Leichenbegängniß findet morgen, Frei-
tag, Nachmittags 4 Uhr, statt. Die Trauerzeremo-
nie wird der ref. Bischof Karl Szász persönlich
vornehmen. Vor dem Nationaltheater wird Karl
Mihályfi am Sarge eine Trauerrede halten,
vor dem Volkstheater wird Alexander Utkácsy

sprechen. Am Grabe wird Ludwig Bósa die letzten
Abschiedsworte an den Verbliebenen richten.

* **Vom dritten Stocke gestürzt.** Der 13jährige
Lehrling Johann Granel stürzte heute Vormittags
vom dritten Stocke des im Bau begriffenen Hauses
Allianzgasse Nr. 3, woselbst er auf einem Gerüste
schlief, auf das Straßenpflaster und zog sich lebensge-
fährliche Verletzungen zu. Der Knabe wurde in sterben-
dem Zustande ins Spital gebracht.

* **Der König und die neue Welteisenbahnzeit.**
Aus Wien telegraphirt man uns unter dem Heu-
tigen: Die „Wiener Abendpost“ bringt anlässlich
der gestrigen Abfahrt des Königs von Prag nach
Reichenberg eine interessante Notiz: Bekanntlich
wurde gestern die neueingeführte Welteisenbahnzeit
hergestellt, und zwar geschah dies in Oesterreich
zwei Minuten vor 12 Uhr Nachts, indem sämtliche
Eisenbahnstationen ihre Uhren auf 12 Uhr stellten.
Man bemerkt die „Wiener Abendpost“, daß der
Kaiser-König in ganz Europa die
erste Person war, welche bereits
nach der neuen Eisenbahnzeit eine
Reise machte, indem um dieselbe Stunde
wahrscheinlich kein anderer Zug abging als der Sr.
Majestät.

* **Internationales statistisches Institut.** Aus
Wien meldet man: In der gestrigen Nachmittags-
sitzung erstattete Major Craigie den Bericht des
Komités für Grundeigenthum zu dessen Vorschlägen
über Statistik der Preise des bebauten Eigenthums.
M. de Foville verlas die neuen Programm-
punkte des Berichtes, welche aus den letzten Be-
rathungen desselben hervorgegangen sind. Sodann
hielt Herr Boutin, General-Direktor der direkten
Steuern im französischen Finanzministerium, einen
Vortrag über die Verwerthung des bebauten Grund-
eigenthums in Frankreich. Direktor Joseph Kör-
ösi aus Budapest hielt zum Schlusse einen Vor-
trag: „Statistische Beiträge zur ehelichen Fruchtbar-
keit und Kinder-Erhaltung“. In Bezug auf die bei
der letzten Volkszählung in Budapest erhaltenen
Daten über die eheliche Fruchtbarkeit ergab sich ein
Durchschnitt von 284 Geburten auf 1000 Ehen, also
nicht ganz drei Geburten für eine Familie. Die An-
zahl der am Leben befindlichen Kinder betrug 183,
also nicht ganz 2 per Familie. In Bezug auf die
drei Hauptkonfessionen hat sich gezeigt, daß die
Katholiken und Israeliten die größte, und zwar eine
beinahe gleich große Fruchtbarkeit, nämlich die
Erstere 541, die Letztere 557 Kinder, die ewange-
lischen Familien nur 479 Kinder per 100 Ehen auf-
weisen. Dagegen zeige sich die höhere Kraft der
Kinder-Erhaltung der Juden, indem bei Ehen von
mehr als dreißigjähriger Dauer noch 61%, Prozent
ihrer Kinder, bei den Evangelischen 57%, Prozent,
bei den Katholiken nur 52%, Prozent am Leben
bleiben.

* **Der Direktionsauschuß des ungarischen
Vereins vom „Roten Kreuz“** hielt gestern unter
dem Voritze des Grafen Andreas Szekonicz
und der Gräfin Ferdinand Zichy, in welcher Graf
Szekonicz in pietätvollen Worten des Ab-
lebens des Kardinals Hahald gedachte, welcher
seinerzeit für den Verein eine 20,000 fl. betragende
Stiftung gemacht hat. Es wurde beschlossen, das
Andenken Hahald's protokollarisch zu verewigen und
an das Kalocsaer Erzkapitel eine Beileidsadresse zu
richten. Sodann meldete der Vereinskurator Dr. Ig-
naz Darányi, daß Se. Majestät der König
den Vereinsbericht pro 1890 mit dem Ausdrucke der
allerhöchsten Zufriedenheit zur Kenntniß genommen
habe. Der Kurator verlas ferner ein vom Protektor-
Stellvertreter Erzherzog Karl Ludwig eingelangtes,
auf die im verfloffenen Jahre entfaltete Vereins-
thätigkeit bezügliches, warmes Anerkennungs-schreiben.
Ferner wurden neue Stiftungen angemeldet, darunter
eine 1000 fl. betragende Betätigung des Grund-
besitzers Béla Székány. Dem Kassensbericht zu-
folge stellt sich die Vereinsbilanz in diesem Jahre
um 3241 fl. günstiger, als im entsprechenden Ab-
schnitt des Vorjahres; an Stiftungsbeträgen sind
bisher 11,367 fl. eingekommen. Zum Präsidenten des
Rechnungs-Revisionsauschusses wurde der Ministerial-
rath Gabriel Magy, zum Sekretär wurde Edmund
Sujánky ernannt.

* **Ein Stabsarzt als Mörder.** Aus Paris,
28. September, wird geschrieben: Gestern Abends
tödtete der beim 89. Infanterie-Regiment in Cour-
bevoie bei Paris stationirte Stabsarzt, Namens
Martin, den in Paris domicilirenden Zahn-
techniker Marchéde durch zwei Revolverschüsse. Der
erst vor Kurzem von den Mandörern zurückgekehrte
Stabsarzt wohnte mit seiner Geliebten in Cour-
bevoie, 42 Avenue Marceau, einem Weinschant
gegenüber. Sein Ruf war ein sehr schlechter. Gestern
Abends gegen 10 Uhr trat der Zahntechniker Mar-
chéde in den Weinschant gegenüber der Wohnung
Martin's und erzählte, er sei bei Martin gewesen,
um 45,000 Francs zurückzuverlangen, welche ihm
die Geliebte des Stabsarztes angeblich geraubt
habe, doch habe man ihm die Wohnungsthüre nicht
öffnen wollen. In demselben Momente trat auch
Martin in den Weinschant. Beim Anblicke Mar-
chéde's gerieth er plötzlich in großen Zorn, zog einen
Revolver und feuerte zwei Schüsse gegen Marchéde
ab. Dieser sank ins Herz getroffen tod zu Boden.
Die im Weinschant anwesenden Personen waren
durch diese aufregende Szene derart in Bestürzung

gerathen, daß sie nicht daran dachten, den Mörder festzunehmen. Derselbe entfloß denn auch, ohne daß es bis jetzt möglich gewesen, ihn wieder aufzufinden.

* Eine neue Affaire. In der jüngsten Sitzung der Budapester Handels- und Gewerbekammer hat sich bekanntlich das Kammermitglied Gabriel Madarj sehr abfällig über die politische Wirksamkeit des Kammersekretärs Edmund Steiner geäußert. Infolge dessen sandte Regierer heute seine Zeugen Ferdinand Borosy und Dr. Franz Helia zu Madarj, welcher erklärte, er werde seine Zeugen demnächst nominiren.

* Blutige Säbelduelle. In den letzten Tagen haben nicht weniger als drei Duelle zwischen jungen Leuten stattgefunden. In allen drei Fällen waren die jungen Haispörner theils in Gast-, theils in Kaffeehäusern aneinandergerathen. Zwei Duelle fiocht der Jurist Tibor Badnay, der Sohn des Reichstagsabgeordneten Karl Badnay, und zwar eines mit dem Reserveleutnant Stephan Nyiri, das andere einige Tage später mit dem Advokaturkandidaten Joseph Hirsch aus. In beiden Fällen wurde Badnay verwundet. Das dritte Duell, ebenfalls mit blutigem Ausgange, wurde vorgestern in einem hiesigen Fechtlokal zwischen dem Advokaturkandidaten Julius Mayer und dem Reserveleutnant Géza Deutsch ausgefochten. Die Herren geriethen in einem hiesigen Kaffeehause auf der Andrássystraße in einen Wortwechsel, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Bei dem Duell wurden beide Theile verwundet. Mayer erhielt einen wuchtigen Primhieb über den Kopf, während Deutsch eine Längswunde am linken Unterarm davontrug.

* Offiziersprüfungen. In der Freiwilligen-Schule des 2. Genie-Regiments, der einzigen in der Monarchie, legten dreißig Freiwillige, darunter zehn Ungarn, die Offiziersprüfung mit Erfolg ab.

* Der „Franzstädter Geselligkeitsklub.“ veranstaltet am 4. Oktober anlässlich des Franzstädter Kirchweihfestes um 2 Uhr Nachmittags in den Gartenlokalitäten des Hauses Vafacsplatz Nr. 14 ein Wettfestspielchen. Um 9 Uhr Abends wird getanzt.

* Selbstmorde. Man telegraphirt aus Lemberg: Der Lieutenant des 11. Feldartillerie-Regiments Foriupp hat hier in der verfloßenen Nacht durch einen Revolveranschlag seinem Leben ein Ende gemacht. Das Motiv ist unbekannt. — Der reiche Debreziner Grundbesitzer Stephan Hutflesch, der früher ein bedeutendes Eisengeschäft betrieb, hat sich in Folge eines qualenden Magenleidens erschossen. — Aus Wien wird telegraphirt: Der Infanterist Eduard Böhm vom Regiment Graf Kellacsis Nr. 69 hat sich heute Nachts mittelst seines Dienstgewehres erschossen.

* Eisenbahnzusammenstoß. Aus New York telegraphirt man: Auf der Eriebahn stieß ein Zug mit einem Personenzug zusammen. Vier Personen, darunter der Maschinenführer, wurden getödtet; dreißig verwundet.

* Der Haupttreffer der Theißlose. Bei der heute stattgefundenen Ziehung der Theißlose fiel, wie man uns telegraphirt, der Haupttreffer von 100,000 fl. auf die von der Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „Merkur“ in Wien verkaufte Promesse S. 3828 Nr. 9.

* Polizeinachrichten. Bekanntlich wurde eine Flotze aus der Donau gefischt mit einem Fettel, auf welchem ein gewisser Eugen Wassich mittheilt, daß er sich durch einen Sprung in die Donau getödtet habe. Die Polizei hat den 19jährigen Diurnisten Eugen Wassich ausgeforscht. Derselbe stellt es in Abrede, daß er den Fettel geschrieben, und behauptet, daß er nicht die geringsten Selbstmordabsichten habe. — Der gestern in der Ganzschen Fabrik verunglückte Maschinenmacher Leopold Spitzer ist heute im Spital seinen schweren Verletzungen erlegen. — Der 17jährige Schneidergehilfe Rudolf Hornicsek hat, nachdem er seinem Quartiergeber Samuel Jäger 90 fl. entwendete, die Flucht ergriffen. — In der Komitatshausgasse Nr. 1 kam heute Morgens in der Wohnung des Anton Döth ein Dippelbaumfeuer zum Ausbruch, welches durch die Centralfeuerwehr gelöscht wurde, bevor dasselbe größere Dimensionen hätte annehmen können. — In das Geschäftlokal des Seidenfärbers Stephan Berkeß (Kloienplatz Nr. 3) wurde heute Nachts eingebrochen und aus demselben eine an den Stellagen angeschraubte Wertheimische Handkaffe gestohlen, in welcher sich ein Einlagebuch der vaterländischen Sparkasse auf 200 fl. und ein Einlagebuch der Gewerbebank auf 200 fl. befanden. Die Eindrehler haben außerdem 90 fl. Baargeld gestohlen.

* Irrsinnige Schauspieler. Das tragische Ende des Schauspielers Marais und der Sängerin Marie Witt, die Beide in einem Wahnsinnsanfälle Selbstmord begingen, erinnert an verschiedene andere ekklatante Fälle von Geistesumnachtung bei Schauspielern. Bei dem Komiker Gil-Perez kam eine besondere Art von Größenwahn zum Ausbruch: er bildete sich ein, daß er viel schöner sei als Apollo und viel reicher als Krösus. Halbe Tage lag stand er vor dem Spiegel oder vor den Schaulustigern der großen Geschäfte und verliebte sich in seine eigene schöne Gestalt. Den ihn besuchenden Freunden drückte er Papierschitzel in die Hand und behauptete, es wären Banknoten. Der berühmte Ligier wurde wahnsinnig, als er in einem französischen Drama den König Ludwig XI. darstellen sollte, die große Szene, in welcher er vergiftet werden sollte, verzirrte seinen Geist. Er glaubte, daß er wirklich Ludwig XI. sei, und daß er wirklich vergiftet werden würde. Auch der Schauspieler Cortes litt

an „Cajarenwahn“; er hielt sich für den großen Napoleon und beschloß, sämtliche Bewohner der Erde auf die Guillotine zu bringen. Das größte Aufsehen erregte aber seiner Zeit der Ausbruch des Wahnsinns bei dem beliebtesten Komiker Lessagne von den „Varietés“ zu Paris. Nachdem er längst in einer Irrenanstalt untergebracht worden war, glaubten die Aerzte eines Tages, daß der Publikum der bekannten Theateräume auf seinen Zustand einen heilsamen Einfluß ausüben würde. Man führte ihn deshalb in das Café des Theaters und setzte ihn auf den Platz, wo er früher immer zu sitzen pflegte. Einen Augenblick schien es, als werde sein krankes Hirn wirklich durch einen Geistesblitz erleuchtet. Er unterhielt sich ruhig mit seinen Freunden und benahm sich durchaus vernünftig. Plötzlich aber erhob er sich und stieß das schreckliche Gselgeschrei aus, durch welches er so oft in der Posse Les Bibelots du diable den enthusiastischen Beifall der Zuschauer erweckt hatte. Dieser erneute Wahnsinnsanfall bot ein so erschütterndes Bild, daß die Kaffeehausbesucher die Thränen nicht zurückhalten konnten. Lessagne starb einige Stunden nach dieser letzten öffentlichen Vorstellung.

* Sanitäts-Ausweis. Ausweis des hauptstädtlichen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 30. September. Infektionskrankheiten kamen vor 42, und zwar: an Typhus 2, Blattern —, Scharlach 13, Masern 2, Diphtheritis 22, Group 1, Scharblattern 1, Trachoma 1, Keuchhusten —, Nothlauf —, Krankenstand der städtischen Spitäler 1797. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 31, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 4, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 1, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 7, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 1, in Spitälern 7. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 8, Lungenerkrankung 2, Tuberkulose 2, Magen- und Darmkatarrh 7, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Blattern —, Scharlach 1, Typhus —, Masern —, Diphtheritis 2, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 8.

Budapester Herbstrennen.

— Dritter Tag. —

Budapest, 1. Oktober. Der Rennkalender verzeichnet heute einen Festtag, der denjenigen des „Derbytages“ an Bedeutung gleichkommt. Das beste Material des Derbyjahrganges hat nämlich im St. Leger, das heute gelaufen wurde, seine letzte Prüfung zu bestehen, und so ist es selbstverständlich, daß die Elite unserer Rennställe sich auf dem grünen Rasen zum entscheidenden Kampfe einstellte. Allerdings betreten von den 166 Pferden, welche für diese Konkurrenz angemeldet waren, bloß fünf die Bahn. In dieser ziemlich kleinen Gesellschaft spielte „Achilles II.“ die vornehmste Rolle und die Turfgelehrten erklärten unisono, daß der Kuperrassohn ebenso sicher die 20,000 fl.-Dotations des St. Leger einheimen werde, wie er das österröische Derby gewonnen. In der That gewann der wackere Hengst des Baron Sigmund Achtrich das Rennen im großen Stil, indem er um fünf Längen vor Graf Anton Apponyi's Stute „Marie Therese“, die Zweite wurde, siegreich an der Richterloge vorübergaloppierte. Der Sieger wurde von der „Turfkaroline“ mit Blumen geschmückt und Jockey Smith für diesen braven Ritt mit Ehrentufen und einem Lorbeerkranz ausgezeichnet. Mit Ausnahme dieses Items, in welchem der Sieg des Favorits nahezu todt Gewißheit war, brachten die übrigen Konkurrenzen Ueberraschungen. Eine solche Ueberraschung war der Sieg „Harvest's“ im „Verkaufsrennen“, „Feros“ im „Maidrennen“ und „Szereny's“ im „Handicap“. Im letzteren gab es ein sehr interessantes Finisch zwischen „Szereny“ und Graf Apponyi's „Alfonso“, dem Liebling des wettlustigen Publikums. Auch über ein Event ist zu berichten. Jockey Smith, derselbe, der heute den Sieger im „St. Leger“ gesteuert hatte, stürzte während des „Verkaufshürdenrennens“ beim Uebersteigen einer Hecke aus dem Sattel und verletzte sich an der Schulter; seine Verletzung ist eine unbedeutende.

Heute ist die errenliche Thatsache zu verzeichnen, daß auch eine große Anzahl von Aristokraten an dem sportlichen Schauspiel theilnahm. Wir bemerkten unter den Anwesenden den Herzog von Braganza, den Grafen Tassilo Festetich (mit seiner Gemahlin, der Prinzessin von Kamilton), die Grafen Anton Apponyi, Nikolaus Esterházy, Johann Sztáray, den Korpskommandanten Prinz Bobkowitz, den ehemaligen englischen Konsul in Budapest Mr. Phelps und Andere. Im Publikum befand sich auch der englische Ackerbauminister Lord Chaplin, ein Gast des Grafen Tassilo Festetich, der gestern die staatlichen Gestrüßte Kiszér und Bábolna besichtigt hatte und am Turf sich abwechselnd mit dem Grafen Tassilo Festetich und der Gräfin Anton Apponyi unterhielt. Ferner waren zugegen der Adjutant des deutschen Kaisers Graf Alvensleben und mehrere ausländische Offiziere. — Ueber den Verlauf der einzelnen Items ist Folgendes zu berichten:

1. „Verkaufsrennen.“ (Preis 1500 fl., Distanz 1600 Meter.) An diesem Item theilnahmen sich Graf K. Erdödy's „Derek“ (Chandler), Gaipar Geist's „Tovább“ (Brown), Theodor Jankovits's „Harvest“ (Smith), Graf J. Karolyi's „Söderözia“ (Sharpe Fred), M. Luczenbacher's Hengst a. d. „Plas Newybb“ (Robinson), Andor Pechy's „Bauban“ (Peasnell), Graf J.

Sztáray's „Sozialist“ (Warne), Wackerow's „Gin“ (Wulford). Das Rennen, für welches „Söderözia“ und „Sozialist“ favorisiert zum Start gingen, gewann „Harvest“ ziemlich leicht gegen „Tovább“, die als Zweite landete, Drittes „Bauban“. Totalisateur 5:45, Platzwetten 1. 25: 101, II. 25: 223.

2. „Maidrennen.“ (Preis 1000 fl., Distanz 950 Meter.) Das Rennen wurde aufgenommen von Graf Anton Apponyi's „Fero“ (Warne), Graf Degenfeld's „Ezigánybáro“ (Sharpe Fred), A. Dreher's „Fero“ (Smart), Graf Erdödy's „Herpenye“ (Gemaire), Graf Paul Festetich's „Talang“ (Bomman), Graf Tassilo Festetich's „Solitaire“ (Martin), Anton Pechy's „Bérló“ (Smith), Baron Schöbberger's „Mamor“ (Wulford), Rittmeister Söllinger's „Erzgeb“ (Coates), Graf J. Sztáray's „Ficile“ (Hurttable). Aus dem Rudel, welches dicht geschlossen bis zum Distanzpfosten kam, löste sich bei der kleinen Tribüne „Herpenye“ hervor, die aber im Finisch von „Fero“, die siegte, auf den zweiten Platz verdrängt wurde. Als Drittes galoppierte „Talang“ an der Richterloge vorüber. Der Favorit „Bérló“ blieb unplatirt. Totalisateur 5:31, Platzwetten 1. 25: 88, II. 25: 77.

3. „St. Leger.“ (Preis 20,000 fl. dem Sieger, 2000 fl. dem zweiten und 500 fl. dem dritten Pferde, Distanz 2800 Meter.) Für dieses Rennen wurden gestellt: Graf Anton Apponyi's „Marie Therese“ (Warne), B. Blasovitch's „Csövár“ (Coates), L. Schindler's „Großbow“ (Martin), Baron Springer's „Bandore“ (Bell), Baron Uchtrich's „Achilles II.“ Gleich vom Start weg führt der Derbysieger „Achilles II.“, die übrigen Renner befinden sich dicht beisammen hinter dem Favorit, während „Marie Therese“, die beim Start zehn Längen verloren hatte, hinter dem Feld weit zurück bleibt. Beim Wasserthurm macht „Csövár“ einen vergeblichen Versuch, zu avanciren, erst beim Distanzpfosten zeigt „Achilles II.“ seine große Form, denn hier dreht er sich nochmals und galoppiert um fünf Längen vor „Marie Therese“ am Ziel vorüber, die nach dem Einbiegen in die Grade entschieden vorgegangen und auf den zweiten Platz sich emporgeschwungen hatte. „Csövár“ Drittes, „Großbow“ Viertes. Totalisateur 5: 10, Platzwetten 1. 25: 41, II. 25: 71.

4. „Handicap.“ (Preis 1000 fl., Distanz 1300 Meter.) Die Gesellschaft bestand aus Graf Anton Apponyi's „Alfonso“ (Warne), Dr. R. True's „Marjala“ (Wulford), Julius Jankovits's „Piroška“ (Bell), A. Pechy's „Falterling“ (Hurttable), Ritter Myslowski's „Szereny“ (Brown), Fürst Schwarzenberg's „Primás“ (Martin), A. Dreher's „Dora“ (Chandler), Ritter Sczagghino's „Donna“ (Robinson). Von der dreijährigen Stute „Szereny“ nach Kampf um eine knappe Halslänge gewonnen, „Alfonso“, der Favorit, war Zweites, „Marjala“ Drittes. Totalisateur 5: 69, Platzwetten 1. 25: 123, II. 25: 49.

5. „Verkaufshürdenrennen.“ (Preis 1000 fl., Distanz 2400 Meter.) Es konkurirten Markgraf Pallavicini's „Merlin“ (Williamson) und Baron Sigmund Achtrich's „Jonathan“ (Smith). Gleich bei der zweiten Hürde stürzt „Jonathan“ infolge eines Fehlsprunges, und so passirt „Merlin“ ohne Rivalen die Richterloge. Totalisateur 5: 11.

6. „Verkaufshandicap.“ (Preis 1000 fl., Distanz 1600 Meter.) Ins Rennen kamen Graf Moriz Esterházy's „Warrior“ (Hurttable), L. Schindler's „St. Gellert“ (Brown), Graf Sztáray's „Thejus“ (Martin), Graf Karl Erdödy's „Ade-toi“ (Chandler). Den Preis holte sich ziemlich mühelos „Ade-toi“, die um eine klare Länge vor „Warrior“ landete; „St. Gellert“ Drittes. Totalisateur 5: 28, Platzwetten 1. 25: 78, II. 25: 55.

7. „Mata.“ (Einjah 1000 fl., Distanz 950 Meter.) Der Wettlauf zwischen Nikolus Keczer's „Turul“ (Glover) und Graf Dionys Wenschheim's „Canarabzo“ (Warne) endigte mit dem Siege „Turul's“. Totalisateur 5: 9.

Schluß des Rennens vor 6 Uhr.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Königliche Oper.) Eine königliche Erscheinung mit scharfgeschnittenem Profil und blitzendem, ausdrucksvollem Auge, mit fast männlich-energischer Haltung trat uns heute die jüngste Aspirantin auf das Fach der dramatischen Primadonna, Fräulein Assunta Lante's entgegen. Die junge Dame, welche zu ihrem ersten Auftreten die Partie der „Alba“ gewählt hatte, verfügt über einen leicht ansprechenden, biegsamen Sopran von großem Umfange, der aber lediglich in der Höhe, etwa vom e aufwärts, Glanz und eine durchdringende dramatische Kraft entfaltet. Die Mittellage ist blaß und matt, die Tiefe, wie bei den meisten Sopranistinnen stärker, aber gaumig gequetscht. Unter den Vorzügen der Debutantin sind vor allen ihre musikalische Intelligenz und der von Geschmack und Verständniß zeugende Vortrag hervorzuheben, das Spiel läßt selbstständige Auffassung und Temperament erkennen, welches allerdings die Sängerin zu mancher Uebertreibung veranlaßt. Der günstige Eindruck dieser Vorzüge wird aber wesentlich durch eine Anzahl schwerwiegender Nachtheile getrübt. Neben der Ungleichheit der Register sind es auch die mangelnde technische Schulung der Stimme, sehr störende Athmungsfehler und ein hartnäckiges Distontiren, welche den Werth der Leistung der sonst interessanten Gassin um ein Beträchtliches herabsetzen. Vielleicht zeigt sich Fräulein Lante's als „Valentine“ in günstigerem Lichte. — Nach den früheren Darbietungen des Cavaliere Rucio waren wir darauf vorbereitet, daß er den „Hadamess“ nur mit großer Anstrengung bewältigen werde. Von seinen drei Leistungen war die heutige die schwächste und erleichterte uns den Abschied, den wir von dem intelligenten Sänger wohl nehmen müssen. Die „Amneris“ des Fräulein Heller war trotz einer

reizvollen äußeren Erscheinung auch heute nicht im Stande, uns ein größeres Wohlgefallen abzunöthigen. Ueber die sonstige Befehung uns zu äußern hatten wir erst vor wenigen Tagen Anlaß; sie bot in nichts ein Besseres. Das Haus wies nur mäßigen Besuch auf.

* Baron Friedrich Kochmeister hat dem Präsidenten des Lustspieltheater-Vereins, Grafen Stephan Keglevich, brieflich angezeigt, daß er dem Verein beitrete und daß er, wenn er auch aus der Handels- und Gewerbekammer ausgetreten sei, dennoch bestrebt sein werde, seine Bekannten zur Förderung dieses Zweckes anzueifern.

* Als erster Band einer „Hygienischen Bibliothek“ ist im Verlage der Hofbuchhandlung Karl Grill soeben ein sehr verdienstvolles Werk vom Sanitätsinspektor Dr. Julius Oláh: „A községi feladatai a közegészségügyi szolgálatban“ (Die Aufgaben der Gemeinden auf dem Gebiete des Sanitätsdienstes) erschienen. Das dem Professor Kélli gewidmete Buch hat den Zweck, den Gemeindebehörden einen Wegweiser für die Lösung ihrer auf dem Gebiete des Sanitätsdienstes vorkommenden Aufgaben zu bieten. Es ist seinem Zweck entsprechend populär gehalten und hat ausschließlich die konkreten Bedürfnisse Jener vor Augen, für die es bestimmt ist. Der Preis des elegant ausgestatteten, schön gebundenen Buches ist 2 fl. 40 kr.

* Vom 25. Jahrgange der ausgezeichneten Fachzeitschrift „Országos középiskolai tanár-egyesületi közlöny“ (Organ des Landes-Mittelschulprofessoren-Vereins) sind die ersten zwei Hefte (September, Oktober) erschienen. Das Septemberheft, ein voluminöses Buch, enthält einen ausführlichen Bericht über die letzte Jahresversammlung und Ausstellungen des Vereins; das Oktoberheft ist reich an gediegenen Fachartikeln, Mittheilungen, Besprechungen etc. Der neue Jahrgang der Zeitschrift wird von unserem Mitarbeiter Professor Dr. Bernhard Alexander redigirt.

* Das Handbuch „A helyegésilletékek iránti törvények és szabályok magyarázata“ (Kommentar der Gesetze und Vorschriften über Stempel und Gebühren) vom Ministerialsekretär Paul Sajó ist nach Ablauf von kaum einem Jahre bereits in zweiter erweiterte und umgearbeitete Auflage erschienen. Die neue Ausgabe dieses überaus sorgfältig, unter Benützung der neuesten Gesetze und Verordnungen zusammengestellten Werkes gibt über alle einschlägigen Fragen authentischste Auskunft und wird gewiß so wie die erste zahlreiche Abnehmer finden. Das Werk kann sowohl durch den Verfasser als auch bei der Verlagsfirma Karl Grill und allen größeren Buchhandlungen zum Ladenpreise von 3 fl. bezogen werden.

* „Az orvosok mentéskezikönyve“ (Handbuch der ärztlichen Rettung) — unter diesem Titel hat die Redaktion des „Mentők lapja“ einen von 22 namhaften Aerzten der Hauptstadt verfaßten Wegweiser für die erste ärztliche Hilfe herausgegeben. Das nützliche Werk bildet einen stattlichen Band und kostet 3 fl. Verlag von Ferdinand Pfeiffer.

* Die September-Nummer des „Fremdenblatt“ (Budapesti látogatók lapja etc.) — trefflich redigirt von Michael Szalay — ist schön und reich illustirt und enthält folgende Aufsätze: „Budapest im Herbst“ von Sz. M., — „Aus dem Künstlerhaufe“, — „Kunstdenkmäler und Monumente in Budapest“, — Beschreibung der Stadt A. a. b. Das behördlich empfohlene Unternehmen steht auf der Höhe seiner Aufgabe und verdient die weiteste Verbreitung.

* Der von Joseph Kohn verfaßte, reich illustrierte englische Führer von Budapest ist in ungarischer Uebersetzung von Julius Kranz unter dem Titel: „Budapesti útmutató“ soeben im Verlage von Victor Hornyánsky erschienen. Der hübsch ausgestattete Band kostet 1 fl.

Gerichtshalle.

(Wort an einem Notar.) Der wohlhabende Einwohner in Serbisch-Gzenna Johann Schillinger bat den dortigen Notar Johann Szavics schon seit neun Jahren, daß er die Umwidmung eines Grundstücks endlich vornehme, jedoch stets vergebens. Der Notar nahm in der Angelegenheit nichts vor, regalierte vielmehr Schillinger bei jedesmaligem Erscheinen mit Grobheiten und brachte ihn durch seine Unterlassung in die Gefahr, daß Jener seines Eigenthums verlustig gehe. Gegen Ende des vorigen Jahres entschloß sich Schillinger einen letzten Versuch zu machen, bewaffnete sich jedoch mit einem scharf geschliffenen Küchenmesser und begab sich in die Wohnung des Notars. Die Aufforderung Schillingers, den verlangten Akt vorzunehmen, erwiderte Szavics damit, daß er dem Petenten die Akten hinwarf und ihm zurief: „Schauen Sie, daß Sie weiter kommen!“ Daraufhin riß Schillinger sein Messer hervor und stieß es dem Notar mit voller Kraft bis an das Heft in die Brust, so daß dieser nach 10 Minuten starb. Der Großkristinodar Gerichtshof verurtheilte Schillinger wegen Mordes zu 15jährigem Zuchthaus, die f. Tafel qualifizierte das Verbrechen als vorläufige Tödtung und verhängte über den Thäter eine 10jährige Zuchthausstrafe, die Kurie schloß sich der Motivirung der f. Tafel an, erhöhte jedoch die Strafe auf 20 Jahre in h. l. b. Jahre Zuchthaus und verurtheilte Schillinger zugleich zur Zahlung von je 100 Gulden Erziehungsbetrag für die Kinder Szavics' bis zu deren 18. Lebensjahre und zur Zahlung einer Summe von 500 Gulden an dessen Witwe.

(Die nachlässige Hebamme.) Vor einigen Monaten wurde die Hebamme Frau Lambrecht Schachl zu einer gewissen Josephine Waskillie gerufen, die nach langen Geburtswehen ein Kind zur Welt brachte. Nach der Geburt stellte sich Blutung ein, was die Hebamme nicht erkannte. Nachdem kein Arzt gerufen wurde, verschlimmerte sich der Zustand der Wöchnerin und dieselbe starb. Die Hebamme wurde zur Verantwortung gezogen und vertheidigte sich damit, in ähnlichen Fällen

auch ohne Zuziehung eines Arztes eine Gefahr beiseite zu haben. Experte Dr. Alexander Ujtao gab die Meinung ab, den Tod der Wöchnerin habe die Unwissenheit und Nachlässigkeit der Hebamme verurtheilt. Der Gerichtshof verurtheilte sie wegen Tödtung zu einem Jahre Gefängniß und zu zweihundert Gulden Geldstrafe. Die Verurtheilte wird außerdem ihr Metier erst nach einer erfolgreichen Fachprüfung fortsetzen können.

Offener Sprechsaal.

Ganz feid. bedruckte Foulards fl. 1.20 bis fl. 4.65 per Meter (ca. 450 versch. Dessins) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Semneberg (R. u. R. Hofstief.) Zürich, Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Das neue Speditions-, Verzollungs- und Kommissions-Geschäft von 43571 Stessel & Rózsa befindet sich Budapest, IV., Gránátos-utca 4.

Für diese Anzeig ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Der König in Böhmen.

Reichenberg, 1. Oktober. Nach fünftägigem Verweilen in der Landeshauptstadt setzte der Kaiser heute seine Reise durch Böhmen fort. Das nächste Ziel derselben bildete Reichenberg. Die Reise, welche gleich von Prag an bei günstigstem Wetter vor sich ging, gestaltete sich zu einem Triumphzuge des Monarchen, welchem während der ganzen Fahrt seitens der Bevölkerung ununterbrochene Huldigungen und begeisterte Ovationen dargebracht und erhebende Beweise der Loyalität und des Patriotismus gegeben wurden. Trotz der frühen Morgenstunde waren schon von Prag an auf den kleineren Stationen und Haltestellen die Einwohner derselben in festlicher Tracht, auf den größeren überdies Veteranen- und Feuerwehrvereine und Korporationen in schmucken Uniformen oder mit festlichen Schärpen in den Reichs- oder Landesfarben zusammengeströmt, theilweise mit Fahnen und selbst mit Musik; auch die Schuljugend war überall massenhaft erschienen mit Fähnchen oder Schärpen, an einzelnen Orten mit den Kirchenfahnen. Der Kaiser ließ darum überall dort, wo fahrplanmäßig nicht gehalten wurde, den Hofzug sehr langsam durchfahren, um wenigstens auf diese Weise der Bevölkerung die Möglichkeit zu bieten, ihren Kaiser von Angesicht zu Angesicht zu sehen und zu begrüßen. Zu diesem Zwecke stand der Monarch fast während der ganzen Fahrt aufrecht, das Haupt mit dem Generalshute bedeckt, am Fenster des Salonwagens.

Der Kaiser traf um 9 Uhr 6 Minuten Vormittags unter den brausenden Hochrufen der Bevölkerung auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Auf die Ansprache des Bürgermeisters Dr. Schücker geruhte Se. Majestät zu erwidern:

„Mit Freuden nehme ich die Versicherung treuer Ergebenheit entgegen, die Sie Mir Namens Reichenbergs dargebracht haben. Ich nehme den regsten Antheil an dem Aufblühen Ihrer Stadt, welche dank dem Gewerfleiß der Bewohner und der hohen Entwicklung einer kräftigen Industrie zu den hervorragendsten Städten Meines geliebten Königreiches Böhmen zählt. Ich entbiete der Bevölkerung Reichenbergs und des Bezirkes Meinen kaiserlichen Dank für den herzlichen Empfang, der Mir bereitet wurde.“

Reichenberg, 1. Oktober. Die Fahrt des Kaisers von Prag hieher glich einem förmlichen Triumphzuge. Ueberall längs des Bahnhofes standen Tausende in festlichen Gewändern, jede Haltestelle, jede zu passierende Station wurde von wartenden Tausenden in malerischer Volkstracht dicht besetzt. Der Kaiser ertheilte den Befehl, langsam zu fahren und stand ununterbrochen aufrecht am Fenster des Salonwagens, für die begeistertsten Jubelrufe der Volksmassen durch unaufhörliches Salutiren, freundliches Kopfnicken und Verneigen dankend. In Wisch harrten auf dem Bahnhofe der Bürgermeister und die Stadtvertretung von Melnik, die Gemeindevertretungen, Vereine und Schuljugend der Umgebung. Brausende Willkommrufe erschütterten die Luft bei der Ankunft des Hofzuges, die Volkshymne ertönte, auf den umliegenden Hügeln flammten Höhenfeuer auf. Der Hofzug hielt viermal: in Jungbunzlau, in Münchengrätz, Turnau und Reichenau-Gablonz, woselbst auf den prachtvoll decorirten Bahnhöfen die Ortsbehörden, Bürgermeister mit den Stadtvertretungen, die Geistlichkeit aller Konfessionen, die Bezirksvertretungen, der Adel, Industrielle und die Schuljugend die Ankunft des Monarchen erwarteten. Der Kaiser verließ den Hofsalonwagen, nahm die huldigenden Ansprachen der Bürgermeister mit Aeußerungen des Dankes und der Befriedigung entgegen, empfing überall Blumenpenden aus den Händen der festlich gekleideten Schulmädchen und

ließ sich die Behörden, die Bürgermeister, die Bezirksobmänner, die Geistlichkeit und die Notabilitäten vorstellen, Jedermann durch ein huldvolles Wort beglückend. Die Ankunft in Reichenberg erfolgte um 9 Uhr.

Am Bahnhofe erwarteten die Ankunft des Kaisers Kreisgerichtspräsident Wazka, Bezirkshauptmann Schögl und andere Spitzen der Behörden, Bürgermeister Schücker mit dem Stadtrathe, die Geistlichkeit aller Riten, Prinz Croly Fürst Rohan, Graf Lam-Gallas. Se. Majestät, von jubelnden Hochrufen begrüßt, entstieg dem Waggon, schritt die Front der Ehrenkompagnie ab. Nach der Begrüßungsansprache des Bürgermeisters überreichte dessen Tochter dem Monarchen einen Blumenstrauß als den ehrfurchtsvollen Gruß der Jugend Reichenbergs. Hierauf wurde der engere Stadtrath vorgestellt. Zu dem Vizebürgermeister Prade bemerkte Se. Majestät, das Aufblühen der Stadt freue ihn sehr. Nachdem der Kaiser zahlreiche Persönlichkeiten mit Ansprachen ausgezeichnet, fuhr er mit dem Statthalter unter Voranfahrt des Bürgermeisters, begleitet von den städtischen Hochrufen der vieltausendköpfigen Menge in die Stadt.

Reichenberg, 1. Oktober. Der Einzug des Kaisers bei prachtvollem Wetter dauerte von ein Viertel 10 Uhr bis 12 Uhr und war ebenso glänzend als tiefinnig veranlagt. Die Huldigung sämtlicher Gesangsvereine im Momente des Hinaustrittes des Kaisers auf den Balkon des Rathhauses war ergreifend. Von Hunderten von Sängern gesungen übte die Volkshymne bei der tausendköpfigen Menschenmenge einen mächtigen Eindruck aus. Der Kaiser selbst war sichtlich tief ergriffen. Mittags langte der Kaiser im Schlosse des Grafen Lam-Gallas ein, woselbst das Dejeuner servirt wurde. Zur Rechten des Kaisers saß die Gräfin Lam-Gallas, zur Linken der Korpskommandant, dem Kaiser gegenüber Graf Lam-Gallas, weiters waren geladen der Statthalter, Bischof Schöbel, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, der Bürgermeister, der Vizebürgermeister, Prinz Main Rohan und die Großindustriellen Leitberg und Liebig. Der Kaiser trat programmäßig um 6 Uhr Abends mit dem Hofzuge die Rückreise nach Prag an.

Anlässlich der Besichtigung der Webeschule erwiderte der Monarch auf die Begrüßungsansprache des Präsidenten der Handelskammer Ginzkey:

„Die bedeutende Entwicklung, welche die Industrie Reichenbergs und des ganzen Bezirkes dank des allzeit vorhandenen Gewerfleißes und der Tüchtigkeit der Bevölkerung genommen, erfüllen Mich mit lebhafter Freude. Gerne spreche ich dieses anlässlich Meiner besten Wünsche für das fernere Gedeihen des wirtschaftlichen Lebens auch in diesem Theile Meines geliebten Königreiches Böhmen aus. Die hervorragenden Leistungen des auf dem Gebiete der Industrie ausgezeichneten Kammerbezirkes bilden die wichtigste Quelle des Volkswohlstandes und erwarte ich, daß künftighin durch allzeitiges einträchtiges Zusammenwirken der Industriellen und Gewerbetreibenden die Interessen der Allgemeinheit dieselbe kräftige Entwicklung und Förderung erfahren, die Mir besonders am Herzen liegt und zu welchem der Allmächtige seinen Segen verleihen möge.“

Reichenberg, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Beim Diner sagte Se. Majestät zum Bürgermeister: „Ihre Stadt ist schön und aufblühend, aber etwas hätte ich zu bemerken: Sie würden mir wirklich eine große Freude machen, wenn Sie Ihrer Polizei eine andere Uniform geben würden.“ (Die Reichenberger Polizei trägt nämlich Pickelhauben.) Zum Abgeordneten Prade sagte Se. Majestät: „Ich hoffe, das Budget wird diesmal rascher erledigt werden.“ Beim Abschied dankte der Kaiser für den überaus herzlichen Empfang und verlieh dem Bürgermeister den Orden der Eisernen Krone.

Reichenberg, 1. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Reichenberger Zeitung“ veröffentlicht über die Bomben-Explosion in Rosenthal einen eingehenden Bericht, welcher die schon gemeldeten Einzelheiten bestätigt. Das Blatt fügt hinzu:

„Die verursachte Brückenbeschädigung ist so geringfügig, daß einem in Reichenberg stehenden Lastzuge unmittelbar nach der Explosion das Signal zur Abfahrt gegeben werden konnte. Diesem Umstande ist es anderseits zu danken, daß die beiderseits der Brücke gelegten Bomben nicht gleichzeitig explodirten, obwohl die gleichzeitige Explosion wahrscheinlich beabsichtigt war. Unmittelbar vor der Explosion passirte eine Menge Leute die Stelle, ohne etwas Verdächtiges wahrzunehmen, woraus folgt, daß die Zündschnüre bedeutend früher in Brand gesetzt worden sein müssen. Ein bestimmter Verdacht liegt nicht vor, doch soll bereits die Spur gefunden sein, welche zur Aufklärung des ruchlosen Bubenstückes führen dürfte. Daß es nur um ein solches sich handelt, steht außer allem Zweifel.“

Prag, 1. Oktober. Se. Majestät ist hier aus Reichenberg programmäßig eingetroffen.

Behördlich bewilligter grosser Ausverkauf.

In dem Damen-Mode- und Konfektions-Waaren-Geschäfte von **Leopold Neubauer's Söhne,** Hatvanergasse Nr. 20, werden von heute ab sämtliche am Lager befindlichen:

Damen-Kleiderstoffe, Flanelle, Kasane, Damentücher, schwarze Mode- und Trauer-Stoffe, farbige Barchende

per Meter zu **staunend billigen Preisen**

AUSVERKAUF.

Auf unserem Lager von fertiger Konfektion, in Regenmänteln, Jaquetts, Notunden, kurzen und langen Wintermänteln, Modeträgen und Peluche-Umhüllen

machen wir besonders aufmerksam, da wir dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen

AUSVERKAUFEN.

Wintertücher in allen Grössen staunend billig.

Auf jedem Stücke ist der feste Preis notirt. Kleider, Jaquetts, Mäntel werden wie früher nach Maß im eigenen Atelier angefertigt.

Leop. Neubauer's Söhne,

Hatvanergasse Nr. 20.

Ausstellung in Heizrequisiten

bet **Drózsá & Comp.,** 43451 Eisenmöbel-Fabrikanten, Budapest, V., József-ter 14. Grösste Auswahl in Ofenvorkehrern, Feuergeräthen, Ständern, Kohlenkübeln in Nickel, Kupfer, Cuivre poli, versilbert und verguldet, ferner lackirte Holz- und Kohlenkörbe und Ofenschirme, von der billigsten bis zur feinsten Ausstattung zu den billigsten Fabrikspreisen. Eisenmöbel, eigenes Erzeugniß, in großer Auswahl.

Kommunikation mittelst elektrischer Bahn: Podmanitzkygasse und Omnibusse: Andrássystrasse. **Telephon-Nummer 1024.** Prämiiert auf der 1885. Landesausstellung. **PAÁL GERGELY,** Kunsttischlerei, Budapest, VI., Szondy-utca 56. sz., Ecke Dálnok-utca 18. sz., im eigenen Hause. Empfiehlt einem p. t. Publikum sein reiches Lager in: **Speise-, Schlaf-, Herrenzimmer-, Salon-Einrichtungen etc.,** aus eigener Werkstätte, in stylvoller und solider Ausführung, zu den mäßigsten Preisen. Auf Wunsch sende Musterzeichnungen. Bestellungen nach Zeichnungen werden prompt ausgeführt. 42728

4711 **EAU DE COLOGNE** Extrait double mit gothischer Grün-Gold-Etiquette, anerkannt als die beste durch Zuerkennung des einzigen ersten Preises auf der Ausstellung in Köln 1875. **FERD. MÜLHENS** „Glockengasse No. 4711“ KÖLN.

Wir beehren uns das hochgeehrte Publikum zu verständigen, daß wir unsere **Grabstein-Fabrik und Grabstein-Niederlage** von Kerepeserstrasse Nr. 56 auf **Kerepeserstrasse Nr. 33** verlegt haben. — Achtungsvoll **Die Direktion** der ersten ungarischen Transport-Unternehmens-Aktien-Gesellschaft *Entreprise des pompes funébres.*

Ziehung 15. Oktober d. J.

Gesetzlich gestempelte

„JÓ SZIV“ LOSE

verkaufen wir gegen Baarzahlung genau zum Tageskurse (heute 3 fl. 40 kr.) oder gegen

monatl. Ratenzahlungen, und zwar:

5 Stück	30 Monatsraten	á fl. 0.77,	oder
5	„ 18	„ á fl. 1.16	
10	„ 30	„ á fl. 1.54,	oder
10	„ 18	„ á fl. 2.32	
25	„ 30	„ á fl. 3.86,	oder
25	„ 18	„ á fl. 5.80	

Nach Ertrag der ersten zwei Raten erhält der Käufer den mit Serien und Nummern der Lose versehenen Ratenbrief und spielt schon zur nächsten Ziehung allein auf die Lose.

Unsere Ratenbriefe bieten die größtmögliche Sicherheit, nachdem die Lose während der ganzen Dauer der Einzahlung von der Behörde kontrollirt werden und sich dieselben bei uns unter Kassa-Gegen-sperre der Pester ungar. Kommerzialbank befinden.

Für die rekommandirte Einzahlung von Original-Losen oder Ratenbriefen ist um 20 kr. Postporto mehr zu senden. 43560

Anton Koritz & Comp.,

Bank- und Wechselhaus, Budapest, Josefsplatz Nr. 4, Ecke der Wurm-gasse.

Vorzügliche Erzieherin, tüchtig im deutschen Elementar-Unterricht, perfekt im Franzö-sischen, unikalisch, mit mehr-jährigem Betriebszeugniß, sucht Stellung. Dokumente und Photo-graphie bei Mme. v. Szilvós, Wien, IX., Berggasse 20.

Geschäfts-Verkauf. Ein Jalousien- und Holz-rouleaux-Geschäft in Böhm-en, welches seinen Haupt-umsatz schon seit 15 Jahren nach Ungarn hat und gut eingeführt ist, ist wegen vollständiger Aufgabe des-jelben, mit Kundschaft, Lager, Maschinen und voll-ständigem Inventar, so daß sofort weiter gearbeitet werden kann, billig zu ver-kaufen. Offerten unter „N. B. 327“ an Rudolf Mosse, Wien, erbeten.

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herren-kleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu reno-vidiren, und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ur-sprünglich elegante Form wiederzugeben. Indem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch be-merken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll **Bernat Fischer,** 8. Bez., Kerepeserstrasse Nr. 33, Th. Nr. 4.

Professor Theodos Bartzwiebel! Das beste und sicherste Mittel zur Erlangung eines schönen Bartwuchses. Daselbe befördert den Bartwuchs in unlaublicher Schnelligkeit, so daß selbst 18jährige Männer in der kürzesten Zeit einen vollen und kräftigen Bart damit erreichen, was bereits durch Tausende von Zeugnissen bewiesen wurde. Herrn Apotheker Josef Bartzwiebel in Prag! Die Anwendung nur eines Flacons Bartzwiebel rief einen überraschend schnellen Bartwuchs bei mir hervor, wofür ich meinen Dank ausspreche und es Ihnen freistelle, diese Zeilen zu veröffentlichen. **Wien, J. R. Elmfolb, Südbahnbeamter.** Herr Franz Eber, Apotheker in Brünn! Die mir gesendete Bartzwiebel hat sich sehr bewährt, wofür ich Ihnen danke. Bitte um 2c. **M i t t e l in Mähren. Josef Strepka.** Herr Apotheker Josef Bartzwiebel in Prag! Diese Bartzwiebel verdient wirklich den Namen Wundermittel, denn seit vier Wochen, wo ich dieselbe anwende, ist der Erfolg so groß, daß in weiteren vier Wochen mein lang gehegter Wunsch sicher in Erfüllung geht. Bitte mir 2c. 2c. **Sei t m e r i s, den 29. Juni 1872. A. Korn.** Preis per Paket fl. 1 und fl. 2.10. Hauptdepot in Budapest bei Josef von Türök, Apotheker, Königs-gasse Nr. 12.

Möbel! **Möbel!** **Einladung zum Möbelkaufe.** Zum Ankaufe von gut gearbeiteten, einfachen, als auch reich ausgeführten Holz- und Tapezierer-Möbeln eignet sich bestens die **Innerstädter Möbelquelle,** IV., Seminargasse 10, 1. Stock, vis-à-vis der Keckeméteggasse der **Sárkány & Schütz,** Tapezierer und Dekorateur, wo bei streng solider Bedienung in der Haupt-stadt der Möbelbedarf am billigsten zu decken er-möglicht wird. **Möbel!** **Möbel!**

Der Selbstmord Boulanger's.

Über den Selbstmord Boulanger's werden noch die folgenden Details gemeldet:

Als der Revolverknall erkante, eilten einige in der Nähe mit dem Anschauen von Gräbern beschäftigte Todtengräber herbei. Dieselben fanden Boulanger über das Grab der Madame Bonnemain geneigt, den Kopf das Brust blutüberströmend, mit halbgeschlossenen und die Kugel war in die linke Schläfe rüchelnden Munde. Die Kugel war in die linke Schläfe eingedrungen und bei der rechten wieder heraustrittene eingedrungen und hat den sofortigen Tod herbeigeführt. Ströme Blutes und hat den sofortigen Tod herbeigeführt. Ströme Blutes und hat den sofortigen Tod herbeigeführt. Ströme Blutes und hat den sofortigen Tod herbeigeführt.

Die Leiche des Generals Boulanger liegt in demselben Zimmer aufgebahrt, in welchem Madame Bonnemain starb. Nachdem die Leiche des Generals vom Blute gereinigt war, zog man ihm jene Trauerkleider an, welche er beim Begräbnisse der Madame Bonnemain getragen hatte. Auf dem schwarzen Frack glänzt das Kreuz der Ehrenlegion. Ein an seine Mutter, welche eine besondere Wohnung hat, gerichteter Schreiben kündigt ihr an, daß er eine große Reise antritt. Man beschloß, den Tod der Greisin zu verschweigen. Der General hinterläßt zwei Testamente. Das erste betrifft Privat-Angelegenheiten, das zweite ist an seine Parthei und die gerichtete, worin er sie beschwört, ihren Bestrebungen getreu zu bleiben, und erklärt, daß er sich den Tod nur deshalb gibt, weil er ein Leben ohne Madame Bonnemain in ihm unmöglich geworden sei.

Der Polizeikommissar Leemanns verhörte die beiden Nichten, den Sekretär Mouton, sowie die Diener Boulanger's. Alle Aussagen stimmen darin überein, daß der General schon zwei Selbstmordversuche unternahm, jedoch jedesmal

an der Ausführung verhindert wurde. Den ersten Selbstmordversuch machte Boulanger am 16. Juli, dem Tage der Verdringung der Frau Bonnemain. Frau Dutens, die Freundin der Verstorbenen, trat damals gerade ins Zimmer, als Boulanger die Pistole an den Kopf setzte. Den zweiten Selbstmordversuch beging der General am letzten Sonntag; er wurde jedoch von seiner greisen Mutter daran gehindert. Vor einigen Tagen begab sich Boulanger zum Notar Lecocq und übergab demselben sein Testament, welches drei Tage nach der Verdringung eröffnet werden wird.

Die französische Regierung ersuchte telegraphisch um die Versiegelung aller Briefe und Schriftstücke Boulanger's.

Der Kapitalist.

Budapest, 1. Oktober.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäfts.) Obgleich die anhaltend schöne, verhältnismäßig warme Witterung das Detailgeschäft in Manufakturwaaren beeinträchtigt, erschienen doch noch fortwährend Provinzkaufleute am hiesigen Plage, um Anschaffungen in Herbst- und Winterartikeln vorzunehmen; und unsere Grossisten sind mit der Ausführung der betreffenden Bestellungen ziemlich gut beschäftigt. Zum Theil sind die bedeutenden Einkäufe der Detaillisten in den jetzigen Saisonartikeln darauf zurückzuführen, daß der letzte Winter ziemlich streng war und ungewöhnlich lange dauerte, was zur Folge hatte, daß die Detaillisten den größten Theil ihrer Lager in Winterartikeln absetzen konnten, so daß sie heuer auf die Komplettierung ihrer Assortiments bedacht sein müssen. Mit dem ziemlich befriedigenden Absatz hält aber das Zufassungswegs gleichen Schritt, vielmehr gibt das letztere noch immer zu vielen Klagen Anlaß.

(Valuta-Enquete.) Gestern war an der Börse das Gerücht verbreitet, die beiden Finanzminister der Monarchie hätten gelegentlich einer vorwöchentlichen Konferenz sich in dem Beschlusse geeinigt, die Valuta-Enquete schon am 8. Oktober einzuberufen. Diese Ausstreunungen bestärkten sich jedoch nicht. Nach den Andeutungen, welche der österreichische und der ungarische Finanzminister bei wiederholten Gelegenheiten über die Valutaregulirungspläne machten, kann allerdings kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Einberufung der Valuta-Enquete in nicht allzu fernem Zeit erfolgen wird, doch ist bis heute irgend ein definitiver Beschluß nach dieser Richtung hin nicht erfolgt. Ganz und gar unbegründet waren auch die gestrigen Meldungen, wonach neuerdings mit maßgebenden Persönlichkeiten der Oesterreichisch-ungarischen Bank in Angelegenheit der Valutafrage Fühlung genommen worden wäre. Mit der Bank dürften überhaupt die Bourparlers erst dann wieder aufgenommen werden, bis der Gouverneur Herr Moser wieder hergestellt sein wird. In den nächsten Wochen soll es sich bekanntlich entscheiden, ob Herr Moser sich kräftig genug fühlt, die Gouverneurgeschäfte zu übernehmen, oder ob er auf seine Stelle resignirt.

(Großer Geldbedarf.) Wie wir vernahmen, betrug die Wechselrechnungen bei der hiesigen Hauptanstalt der Oesterreichisch-ungarischen Bank an den drei letzten Septembertagen circa neun Millionen Gulden, und auch heute wurden derselben auf diesem Wege circa zwei Millionen Gulden entnommen. Es ist wohl eine gewöhnliche Erscheinung, daß die Geldansprüche an die Kassen der Oesterreichisch-ungarischen Bank bei Beginn des Herbstgeschäftes bedeutend zunehmen, in diesem Jahre tritt jedoch der große Bedarf früher hervor als in anderen Jahren. Man ist in hiesigen finanziellen Kreisen auf den in einigen Tagen erscheinenden Ultimoausweis der Bank gespannt und erwartet, daß derselbe die Erschöpfung der steuerfreien Notenreserve und die Ausgabe von steuerpflichtigen Noten konstatiren werde.

(Die Erneuerung der Handelsverträge.) Die Feststellung der neuen Instruktionen für die Vertragsverhandlungen mit Italien seitens der Oesterreichischen Regierung steht, der „Pr.“ zufolge, unmittelbar bevor und dürfte sich Sektionsrath Dr. Stibral Freitag, den 2. Oktober, wieder nach München begeben. Die Fortsetzung der Vertragsverhandlungen mit Italien wird voraussichtlich Anfangs der nächsten Woche erfolgen. Nachdem die zweite Lesung der Vertragsentwürfe beendet und nunmehr die dritte Lesung derselben in Angriff genommen werden wird, ist eine baldige Entscheidung zu gewärtigen. Was die Vertragsverhandlungen mit Serbien anbelangt, so dementirt der deutsche „Reichsanzeiger“ in aller Form die von einem serbischen Blatte gebrachte Meldung, daß Deutschland den Handelsvertrag mit Serbien gekündigt habe, mit dem Hinweis, daß dieser Vertrag erst am 25. Juni 1893 abläuft.

(Insolvenz in der Manufakturwaarenbranche.) Wie wir vernahmen, hat die hiesige Großhandlungsfirma Moriz Mauthner ihre Insolvenz erklärt; die Passiva werden mit 120,000 fl. für Baaren und 70,000 fl. für Giroverbindlichkeit angegeben. Die Firma strebt einen außergerichtlichen Ausgleich an.

(Ungarische Kreditbank.) Zwischen der Ungarischen Kreditbank und der Ungarischen Zucker-Industrie-Gesellschaft ist ein Vertrag zustande gekommen, demzufolge die Ungarische Kreditbank vom heutigen Tage an den kommissionsweisen Verkauf der gesammten Produktion der beiden Zuckerfabriken in Szerencs und Botfalva für das Inland übernimmt. Durch diese Transaktion wird nach der Eröffnung des Betriebes der Zuckerfabrik in Kaposvár die Veräußerung eines Quantums von mehr als 250,000 Meterzentnern per Jahr in einer Hand vereinigt.

(Russische Anleihe.) Aus London, 1. Oktober, wird telegraphirt: Ein Finanzartikel der „Times“ meldet, es sei Grund vorhanden zu glauben, daß die russische Anleihe binnen zehn Tagen zu 80 Prozent emittirt sein werde. Die Operation wird gleichzeitig in Frankreich, England, Holland, Dänemark und Rußland ausgeführt werden.

(Die Budapest Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft) hat im Monat September l. J. 146,028 fl. 17 kr. eingenommen. Die Gesamtannahme betrug vom

Boulangeriana.

Das Spiel ist nun endgiltig aus, die Politik hat mit dem Abenteuer Boulanger nichts mehr zu schaffen. Aber der Mensch Boulanger wird die Zeitgenossen noch eine geraume Zeit hindurch beschäftigen, und selbst in späten Tagen wird man die Gestalt des Reitergenerals heraufbeschwören, wenn man sich eine Vorstellung von den letzten Jahren des Jahrhundert's machen will. In dem Bilderbuch unserer Zeit, das so reich an frappanten Figuren ist, über die man so viel geweint und gelacht hat, die man in den Himmel gehoben, um sie dann in den Roth zu zerren, wird Boulanger eine höchst effektvolle Figur abgeben. In glänzendem Fliederstaat wird er da erscheinen, umjohlt von einer Menge, die sich am eigenen Geschrei berauscht, die von dem Bedürfnisse der Anbetung bis zum Wahnsinn erregt ist. Arbeiter und Herzoge, Präbendenten, in deren Adern königliches Blut fließt und überkluge Politiker, die sich einbilden, die Ereignisse zu lenken, sie alle stürzen hinter ihm her, bilden seinen Troß und heben ihn auf ihre Schultern. Und die Frauen! Alte und junge, vornehme und niedrige, Künstlerinnen und Herzoginnen werfen sich ihm zu Füßen und huldigen ihm, noch bevor er Herrscher seines Volkes geworden. Die eine gibt ihm ihre Millionen, die andere ihre Ehre, die letzte ihr Alles: ihr Vermögen, ihr Vaterland, ihr Ansehen, ihr Herz und ihr Leben. Was gab ihm diese Macht über die Frauen? War es sein Ehrgeiz, dem der Erfolg so nahe schien? Oder fanden sie heraus, daß sein Ehrgeiz, sein Wesen ihnen keine Konkurrenz zu machen drohte, daß der Mann im Grunde ihnen gehörte, daß es für ihn keine ernstlichen Angelegenheiten auf der Welt gab, als die Liebe, der Genuß, daß er der homme à femmes war, um den sie einander in grimmiger Eifersucht bekriegten? Verführte er sie durch den Schein der Männlichkeit, mit der sie sein prächtiges Auftreten verwechselten? Oder war es der brutale Egoismus des Mannes, der sie hypnotisirte, und dem sie sich zu Opfer brachten? Es soll ja so sein, daß gerade solche Männer, die sich nie ganz hingeben,

die Frau zu dem Versuche reizen, ob es nicht gerade ihr beschieden sei, den Unbändigen zu händigen. Wer vermag auf diese Fragen Antwort zu geben? Selbst mit seiner letzten That wirkt er auf die Phantasie der Frauen. Auf dem Grabe der Maitresse nimmt er sich das Leben; dieser Akt der Treue zum Weib verkärt ihn in den Augen der Frauen, die er so sehr zu fasziniren verstanden. Wenigstens dieser Eines ist er treu geblieben und hat so das Ansehen der Macht der Frau rehabilitirt. Seinen Sturz hat er überlebt, aber nicht den Tod der Geliebten. Ist dem so? Oder hat er noch zum Schluß Komödie gespielt und die That des Lebensüberdrußes und der Unmöglichkeit, sein bisheriges Leben weiter zu führen, mit diesem romantischen Mantel umhängt? Diese Fragen werden den Psychologen der Zeitgeschichte noch vielfach beschäftigen und die Thatfachen seiner Biographie werden von diesem Gesichtspunkte aus lebhaftes Interesse erwecken.

Während der Regierung des Herrn Goblet brach ein schwerer Streitfall zwischen Deutschland und Frankreich aus. Der französische Polizeikommissar Schaubale wurde von einem deutschen Polizeikommissar eingeladen, über die Grenze zu kommen und kaum auf deutschem Boden, wurde der französische Kommissar verhaftet. Als die detaillirten Nachrichten über diesen Fall eintrafen, war gerade eine Soirée bei dem Minister des Neuhern Florens. Die Bestürzung und Gereiztheit, die an diesem Abend herrschte, sind gar nicht zu beschreiben. Die gemäßigten Abgeordneten glaubten bereits an den Krieg. Sinnend, in Gedanken verloren, stand der Minister des Neuhern da, auf die Namen der Ankommanden gar nicht hörend, die mit Donnerstimme vom Hüfister aufgerufen wurden. Die Soirée war bald zu Ende; man ging von dannen wie aus einem Hause, in welchem plötzlich ein Todesfall die Freude stört. Mit wahrer Spannung wurde dem Ministerrathe entgegengefahren, der für den nächsten Tag angesagt war. Man hörte, der Kammerpräsident Floquet habe die Einberufung der Kammer und des Senates begehrt und Boulanger hätte die

Erlaubniß gefordert, sofort zwei Armeekorps an die Grenze zu schicken. Letzteres war in der That der Fall. Allein Präsident Grévy setzte diesem Antrag seine eherne Ruhe entgegen. „Das wäre,“ sagte er, „der Krieg. Haben Sie die Zusammenstellung, wie viel Truppen Sie in einer bestimmten Zeit mobilisiren können?“

„Das geht mich an,“ fuhr Boulanger auf. „Gewiß,“ antwortete Grévy mit eisiger Kälte, „aber ich müßte die Kriegserklärung unterschreiben.“ Und ohne sich durch die großartigen Phrasen und Gesten Boulanger's beirren zu lassen, fügte Grévy hinzu: „Ich gebe Ihnen zwei Tage Zeit. Bringen Sie mir bis dahin genaue Ziffern.“ In der nächsten Ministerrathssitzung kam Boulanger mit einem Zettel, auf welchem einige unvollständige Daten standen. „Wenn dem so ist,“ jagte Grévy, „dann müssen wir sehen, ob uns keine Handhabe im Gesetz geboten ist.“

Als ausgezeichnete Jurist fand — so erzählt das „Neue Wiener Tagblatt“ — Herr Grévy sofort heraus, daß jene Einladung einem Geleitbrief gleichzustellen sei. Von den Ministern schloß sich bloß Herr Florens, der sich mit Boulanger arg verfeindet hatte, weil der General hinter seinem Rücken auch mit Rußland in Verbindung stehen wollte, Grévy's Auslegung an. Man versprach sich von ihr keinen Erfolg. Allein Fürst Bismarck acceptirte dieselbe und so konnte der alte Präsident einen Krieg verhüten, der durch Boulanger's Leichtsinns so drohend vor der Thüre stand.

Boulanger war vom Departement Nord mit einer immensen Stimmenanzahl in die Kammer gewählt worden. Er wollte den Parlamentarismus in der Kammer bekämpfen und auf dem Boden der Republik die Restauration der Monarchie anstreben. Am 12. Juli 1888 hat der Ministerpräsident Floquet dem General Boulanger dieses Treiben in öffentlicher Sitzung vorgeworfen. Boulanger war in die Kammer gekommen, in einem koketten Anzug, und er hatte die Absicht, einen großen Skandal zu

Allerlei.

(Die Krankheit der Königin von Rumänien.) Aus Mailand, 27. September, schreibt man dem „N. W. A.“: Der offizielle Telegraph meldet neuerdings wieder, daß sich die Königin von Rumänien auf dem Wege der Besserung befinde. Diese Nachricht ist relativ aufzunehmen. Allerdings wirkt das milde Klima Pallanza, geeint mit der friedlichen Umgebung, befähigend auf die im höchsten Grade affizierten Nerven der königlichen Dichterin, die Krankheit ist aber bereits derartig vorgeschritten, daß eine vollkommene Heilung absolut ausgeschlossen scheint. Ein hervorragender Arzt welcher das Leiden der hohen Kranken eingehend kennt, sprach ganz unverhohlen seine Bedenken über den Zustand der Königin aus. Obwohl die Königin sich seit den wenigen Tagen ihres Aufenthaltes in Pallanza gestärkt fühlt und ihre Schmerzen, welche sich in Venedig auf sehr empfindliche Weise geltend gemacht hatten, wie durch ein Wunder fast gänzlich nachgelassen haben, so sind doch die Kräfte der Kranken seit längerer Zeit in stetiger Abnahme begriffen. Das Gehirn Carmen Sylvania's arbeitet ununterbrochen, wo immer auch die Kranke sich befinden möge, und brütet phantastische Träume und seltsame Visionen aus: ein unerhörtes Vorn poetischer Gedanken, die sich zu bizarren Schöpfungen des Geistes vereinen. So lange das Gehirn der illustren Kranken sich nicht vollkommen der Ruhe hingeben kann, so lange der in hohem Grade erregte Gemüthszustand der Königin nicht wieder normal werden kann, so lange ist an eine Heilung nicht zu denken. Und dieses Ziel zu erreichen, darauf sind alle Bestrebungen und Künste der Aerzte gerichtet — ob mit einer begründeten Aussicht auf Erfolg, das ist, wenn man den Ausführungen eines Gewährsmannes, einer Kapazität auf dem Gebiete der Nervenheilkunde, Glauben schenken darf, allerdings sehr zweifelhaft, wenn nicht geradezu unmöglich. Die vorgestern stattgehabte Begegnung der Kranken mit der liebreizenden, sanftmüthigen Königin Margherita von Italien soll rührend gewesen sein. Königin Margherita konnte sich beim Anblick der Kranken der Thränen nicht enthalten, und es bedurfte erst des milden Lächelns und der scherzhaften Worte der Letzteren, um die Konversation zwischen den beiden Herrscherinnen in Gang zu bringen. Dieselbe währte eine Stunde lang. Die Verabredung war eine überaus herzliche. In den nächsten Tagen wird die Königin das Hotel verlassen und eine einsam gelegene Villa in Pallanza beziehen, um daselbst den Winter über zu verbleiben.

(Emilio Castelar.) Der berühmte spanische Staatsmann und Redner Emilio Castelar weilt gegenwärtig in Paris, wo er mit der Abfassung von drei großen Arbeiten beschäftigt ist. Er schreibt ein Werk über Christoph Columbus anlässlich der vierhundertjährigen Feier der Entdeckung Amerikas, ferner ein Buch über die berühmtesten spanischen Redner für ein großes New Yorker Verlagshaus und außerdem ein Buch über die schönsten Kathedralen der Welt. Dabei ist er als Korrespondent mehrerer südamerikanischen Zeitungen, denen er allwöchentlich je eine große Chronik über die Ereignisse in Europa sendet, sehr in Anspruch genommen. Der „Figaro“ entwirft in seiner gestrigen Nummer folgendes Augenblicksbild über Castelar: „Mittelgroße, gedrungene Gestalt, militärischer Kopf, dichter Schnurrbart, scharfes, wunderbar nuancirtes Organ, das an Coquelin erinnert. Entzückender Gausler — in seiner Mutterprache, spricht sehr korrekt französisch. Gilt als einer der ersten Redner seiner Zeit und besitzt diese Gabe in solchem Maße, daß auch die Fremden ihn verstehen, wenn er eine — spanische Rede hält; interessiert sich leidenschaftlich für Kunst und

Literatur und hätte Millionen verdienen können, wenn er bloß Romane oder Kritiken hätte schreiben wollen. Seine Aufsätze und Bücher werden in Amerika als — Primeurs bezahlt. Wenn er dorthin ginge, würde er wie ein Gott empfangen werden. Ist ein sehr uneigennütziger Mann und lebt nur der Politik und der Literatur. Die Spanier verdanken ihm das allgemeine Stimmrecht. Alle Parteien in Spanien, selbst der Hof, sehen in ihm vor Allen einen Repräsentanten des nationalen Ruhmes. Im Privatleben ist er ein trefflicher Freund, frommgläubiger Mann und Feindschmecker; er besitzt eine eiserne Gesundheit und ein Gehirn aus — Erz. Als Kind weisagte ihm einmal eine Zigeunerin, daß er „Papst oder König oder etwas Ähnliches“ werden würde. Thatsächlich war er Präsident der — spanischen Republik.“

(Demetrius Koffos.) In Athen ist in der vergangenen Woche Demetrius Koffos, einer der hervorragendsten griechischen Dichter, im Alter von 31 Jahren ermordet worden. Der Dichter kehrte spät Nachts mit seiner Frau und mehreren Freunden aus einem Vergnügungsort heim. Da tauchte plötzlich vor der Gesellschaft ein Offizier auf und feuerte auf Koffos einen Revolverhieb ab, der ihn tödlich verwundete. Der Attentäter eilte hierauf in die nächste Gasse und feuerte dort einen Revolverhieb gegen sich selbst ab, worauf er sogleich todt zusammenbrach. Auch Koffos ist bald nach seiner Wunde erlegen. Was die eigentliche Ursache dieses blutigen Dramas war, darüber circuliren in Athen die verschiedensten Gerüchte. Koffos ward auf der Insel Karos geboren und machte seine Studien an der Universität in Athen. Er wurde dann Mitarbeiter des „Atropolis“ und des „Wizblattes“, „Romeos“. Trifpis, der ihn sehr schätzte, machte ihn zu seinem Sekretär, und nach seinem Sturze schied auch Koffos aus dem Staatsdienste. Berühmt sind des Verstorbenen Operette: „Marula“ und dann seine Erzählungen „Borba Linardo“, „Kapitän Lazaros“ und „Die Leier des alten Niko“.

(Eine etwas ominöse Einladung.) — schreibt die in Nürnberg erscheinende sozialdemokratische „Frankische Tagespost“ des Herrn Grillenberger — hat die Redaktion unseres Blattes von dem Herrn Staatsanwalt Schumann erhalten. Derselbe lautet: „Mit Rücksicht darauf, daß das neue Strafvollstreckungs-Gefängnis in Nürnberg am 1. Oktober 1891 eröffnet und in Betrieb gesetzt wird, beehre ich mich, ergebenst mitzutheilen, daß dessen vorherige Besichtigung in der Zeit vom 28. bis 30. i. M. den Herren Vertretern der hiesigen Presse freigestellt ist. Falls von der gebotenen Gelegenheit der Einsichtnahme des neuen Gefängnisses Gebrauch gemacht werden sollte, erlaube ich, sich gefälligst des gegenwärtigen Schreibens zur Legitimation gegenüber dem bereits geeignet verständigten Gefängnisdienspersonal bedienen zu wollen.“ Einer so liebenswürdigen Einladung, schreibt das genannte Blatt, kann selbstverständlich auch ein sozialdemokratischer Freimensch nicht widerstehen, umso weniger, als „so einer“ ja auch am allerersten oder vielleicht sogar allein aus dem Kreise der Zeitungs-schreiber in die Lage kommt, das erwähnte Institut ohne solch eine Zulassung kennen zu lernen. Ob nicht der Herr Staatsanwalt eine besondere Anwendung von Humor gefühlt hat, als er das Schreiben an uns adressiren ließ? Offenbar ist die Einladung zur Besichtigung des neuen Gefängnisses an alle Lokalblätter Nürnbergs gleichmäßig ergangen.

(Eine Mutter-Staatsanfalt.) Man schreibt aus Paris: Eine interessante Submission findet Freitag, den 4. Oktober, statt. Es handelt sich um die Lieferung der Schwaaeren für die Zöglinge und die Angestellten der Ecole Polytechnique während des Jahres 1892. Aus der Aufzählung der erforderlichen Waaren ersieht man, daß die Verwaltung Alles auf-

setzt, um die zukünftigen Ingenieure und Offiziere recht gut zu nähren. An Brod erster Qualität, 90 Centimes der Vierpfünderlei, werden 75,000 Kgr. verlangt, 400 Kgr. Brod zum Backen beim Backen. Die Weinkieferung beträgt 600 Hektoliter. „Der Wein“, heißt es in dem Bedingnißhefte, „muß von guter Qualität, echt und mindestens ein Jahr alt sein. Zu den 45,000 Kgr. Fleisch kommen noch besonders 90 Kgr. Lendenbraten. Einmal wöchentlich, also 42 Mal während des Schuljahres, ist Geflügel zu liefern: 2 Mal Truthühner, 1 Mal fette Gänse, 14 Mal gewöhnliche Hühner, 15 Mal Brathühner, 3 Mal Enten, 3 Mal Tauben und 4 Mal Kaninchen. Die Wursterei ist ebenfalls reichlich bedacht und umfaßt alle Schöpfungen dieses interessanten Handwerks. Daneben sind noch 1200 Kgr. Schinken und 50 Kgr. Schweinsrippchen, die so viel als möglich von der gleichen Größe sein sollen, nothwendig. Die Kuchenbäckerei nimmt einen ganz ansehnlichen Platz ein; von ihr werden 600 Kgr. Pasteten, „aus Kalbfleisch und Geflügel oder Kalbfleisch und Schinken je nach der Jahreszeit“, und 1200 Kuchen von je 1 Kgr. mit gebackten Früchten, Sahne, Mandeln verlangt. Milch wird wöchentlich 800 Liter benötigt. Die Lieferung von Butter erreicht 8000 Kgr., die von Eier 85,000 Stück, die mindestens 5 K. 770 per 100 Stück wiegen müssen, die von Kartoffeln 42,000 Kgr. Die Spezereimaaren umfassen fünfzig Artikel: 2500 Kgr. Parmesans, Roaurefert, Schweizer und holländischen Käse, 150 Kgr. Gesundheits-Chokolade, 450 Kgr. Senf, 350 Kgr. feine Gurken und Zwiebel, 800 Kgr. Pfäumen, 250 Kgr. dünne Birnen, 2700 Kgr. Bohnen und 150 Büchsen Hummern. Auch das Eingemachte bildet ein starkes Kapitel: 150 Kgr. Johannisbeeren mit Himbeeren, 150 Kgr. Kirichen, 250 Kgr. Aprikosen, 300 Kgr. Reine-Claude-Pfäumen und 250 Kgr. Mirabellen. Der Kaffee der Polytechniker wird gemischt aus Gonaïava und Java: es werden bestellt 1300 Kilogr. vom ersteren und 650 Kilogr. von zweitem. Die zwei letzten Kapitel sind den „Gemüsen und Früchten“ und den Fischen gewidmet. Es ist darin ausbedungen, daß die Früchte und gewisse Gemüse gleich groß seien. Bei den Gemüsen scheint es hier namentlich auf die Spargeln abgesehen; die Bündel der letzteren sollen 40 bis 50 Stück mittlere Größe umfassen. Die Auswahl der Fische ist sehr ansehnlich: Mal, Hecht, Meeräsche, Schellfisch, Steinbutte, Brassen, Aisen, Lachs, Forelle, Seekrebse u. s. w.

(Ein Selbstmord-Vorfall.) Aus Paris schreibt man unterm 28. v. M.: Gestern Morgens traf auf der Redaktion des „Petit Journal“ folgender Brief ein: „Paris, 26. September 1891. Mein Herr! Als eifrige Leserin des „Petit Journal“ erlaube ich mir, Ihnen genaue Nachricht von unserem Selbstmorde zu geben, damit nicht etwa Ihnen ein Reporter eine falsche Meldung macht. Mama und ich sind Concierges im Hause Nummer 3 Rue Saint Philippe-du-Roule. Seit neun Jahren. Niemals ist eine Klage über uns erfolgt. Vor 18 Monaten wurde das Haus an Madame D. verkauft. Ihr Knecht, der gleichzeitig ihr Geschäftsmann ist, und sie selbst versicherten uns, wir könnten bleiben. Gestern wurde uns auf den 1. Oktober gekündigt. Gleichzeitig sagte sie, sie habe uns keinen Vorwurf zu machen, sei im Gegentheil sehr zufrieden mit unseren Diensten. Was sollen wir jetzt anfangen? Wo einen Dienst finden? Alles ist überfüllt, auf jeden Platz, der frei wird, kommen Hundert, die sich darum bewerben. Wer nimmt sich zweier armen Frauen an? Ein leichtes Leben wollen wir nicht führen. Lieber sterben! Und so treten wir denn die große Reise an, die uns aus aller Noth dieses elenden Lebens befreit. Genehmigen Sie, mein Herr, unsere Entschuldigung wegen der Belästigung und die Versicherung unserer Hochachtung. Witwe Wöfret, geb. Esther Marteau. Witwe Marteau, geb.

18.]

Alles oder Nichts.

Roman nach dem Französischen des Charles Edmon

— Eine Frau, die sich verkauft, aber nicht eine, die liebt. Ah, Sie lassen mich es grausam fühlen?

— Ich?
— Ja, Sie!
— Ihr Glück ist nicht vollkommen?
— Das Glück? Ich habe es nie gekannt und kenne es jetzt noch nicht.
— Sie lieben ihn also nicht, ihn?
— Georgy senkte das Haupt, wie erschreckt durch die Antwort, die sie geben mußte.

— Tschernak stürzte auf sie zu und preßte ihr den Arm, daß er schmerzte.

— Jetzt ist es an Ihnen, zu sprechen, rief er; an Ihnen, offen zu sein. Lieben Sie ihn oder nicht? Wenn Sie irgend Jemanden lieben, ist es er oder ein Anderer? Antworten Sie!

— Georgy, völlig aufgelöst in Leidenschaft, sank in die Arme Tschernak's.

— Diesem stieg das Blut zu Kopfe.

— Ah, ist es denn wahr, schrie er, ich bin es, den Sie lieben? Sagen Sie mir es doch, daß ich es endlich höre, das süße Wort! Georgy, mein Engel!

— Der Wahnsinnige preßte sie an sich, bedeckte ihr Gesicht mit Küffen.

— Georgy entzog sich ihm nicht; war sie das Opfer ihrer Leidenschaft oder nur die Mitschuldige der feindlichen? Beides, so wie es nöthig ist, damit der Mensch erlangt, was er für das Glück hält.

Das Leben, das man von da an in den Ardenen führte, schien, oberflächlich betrachtet, ein ruhiges. Die äußere Ruhe verdeckte aber nur innere Stürme. Die Leidenschaft schuf oder ergriß die Gelegenheiten, sich Luft zu machen; mit Raffinement wurden Manöver erdacht, die das Dunkel des Geheimnisses über die fürchterliche Liebe werfen sollten. Georgy, die stets lachende Heiterkeit, verging innerlich vor Aufregung.

— Sie nahm mit unbewußter Kälte die Besetzungen ihres Gatten hin, wenn die Furcht sie einen Augenblick verließ; dann, von Sorge erfaßt, verdoppelte sie wieder ihre falsche Zärtlichkeit. Schließ- lich bemerkte sie, daß ihr seelisches Gleichgewicht auf immer zerstört war.

— Dhapf fühlte sich ebenfalls hie und da ver- letzt durch die Launen, die Ungleichmäßigkeit seiner Frau. Er suchte vergeblich die Gründe derselben zu erkennen, und verblendet durch seine Leidenschaft, suchte er in sich selbst die Ursachen. Glaubte Georgy vielleicht sich weniger geliebt von ihm, als in den ersten Tagen ihrer Ehe? Wer ergüßet die absurden Ideen, die manchmal das Gehirn eines Weibes kreuzen? Dhapf vervielsachte bis in die kleinsten Details hinein die Beweise seiner Ergebenheit, errieth mehr als je die Wünsche und Launen seiner Frau, um sie zu befriedigen, kam aber doch nicht zum Ziele, die sonderbaren Symptome zu beseitigen. Begann vielleicht schon die Liebe Georgy's zu erschaffen, zu verlöschen?

— Ah, an dem Tage, da sie aufhörte, ihn zu lieben, war sein Leben nicht mehr des Lebens werth. Verzweiflung stieg ihm ins Herz.

— So plagte er sich ab, das Räthsel zu lösen, das über sein Geschick entscheiden sollte. Verwirrt durch die ersten Schatten eines Verdachtes, überließ

er sich quälenden Grübeleien, immer noch in der Hoffnung, daß ein schöner Tag alle seine Besorgnisse zerstreuen werde.

— Dhapf kehrte von einer langen Wanderung durch den Wald zurück.

— Er hatte sich mehr als gewöhnlich verspätet; die Nacht lag schon über den Wipfeln.

— Er machte sich Vorwürfe über sein Ausbleiben, indem er an Diejenige dachte, die ihn jetzt am häuslichsten Herde erwartete. Georgy hatte sich noch nie ohne ihren Gatten zu Tisch gesetzt. Er überlegte sich die zärtlichen Vorwürfe, die er ihr machen wollte.

— Die matte Lampe des Voudoirs warf einen Schimmer ins Freie. Am weit geöffneten Fenster lag Georgy, weiß gekleidet. Hinausgelehnt, sprach sie mit Jemanden unten, den man in der Dunkelheit nicht erkennen konnte.

— Dhapf trat näher und unterschied die Züge Tschernak's. Tschernak hatte sich schon um einen Schritt entfernt, als Georgy ihn mit einer Geste zurückhielt und ihm halblaut zurief:

— Du wirst es nicht vergessen?
— Wenn Du etwas wünschst! antwortete Tschernak deutlich.

— Mit diesen Worten verschwand er im Schatten. Georgy schloß das Fenster.

— Hatte er gut gehört? Sie buzten sich? Was bedeutete diese unerschämte Vertraulichkeit? Unmöglich! Eine akustische Täuschung: die Sinne fallen dem öfters zum Opfer.

— Aber nein, er hatte sich nicht geirrt. Frage und Antwort klangen ihm noch in den Ohren. Eine Illusion war ausgeschlossen. Aber was nun?

Mad. Mandrit. Die Polizei wurde benachrichtigt: Man führte nach dem bezeichneten Hause. Die Wohnung man führte nach dem bezeichneten Hause. Die Wohnung man führte nach dem bezeichneten Hause.

(Mund und Nase) spielen und spielen bei den Begrüßungsarten verschiedener Völker und Zeiten eine große Rolle. Den K u ß erklärt Darwin, aller Poesie große Rolle. Den K u ß erklärt Darwin, aller Poesie große Rolle.

(Ein neuer Sport.) Aus New York wird geschrieben: In dem Seebade Bar Harbor huldigt man jetzt einem neuen Sport. Ein früherer Seefahrer hat eine Anzahl alter Boote gekauft, mit denen Schiffsbruch wird er nicht Stand hielten, stellte Hypothesen auf, an die er selbst nicht glaubte, marterte seine Seele.

Er wühlte in seinem Geiste, suchte Gründe, die nicht Stand hielten, stellte Hypothesen auf, an die er selbst nicht glaubte, marterte seine Seele. Das Schicksal war ihm das sogar schuldig. Sein Leben war reich an Kummer, an Widerwärtigkeiten, aber frei von Erniedrigungen.

von einem Dollar gibt er an, wo der Schiffbruch stattfinden soll, und jedesmal finden sich genug Leute, die gerne einem solchen realistischen Schauspiel beizumohnen. Für die „Schiffbrüchigen“ wird durch eine Lebensrettungsmannschaft gesorgt, die gleich mit Rettungsbooten zur Stelle ist.

(Die sieben Wunder von Korea.) Korea hat, wie die Welt der Alten, seine sieben Wunder. Zunächst eine heiße Mineralquelle in der Nähe von Kiu-Schantao, deren Heilkraft ganz wunderbar sein soll. Das zweite Wunder sind zwei Quellen, welche, eine beträchtliche Strecke von einander getrennt, zwei Eigentümlichkeiten aufweisen; wenn die eine voll, ist die andere leer, die eine bitter, die andere süß.

(Ein Lebenslauf.) Vor sechs Jahren war, wie das amerikanische Blatt „Dispatch“ meldet, der damals 17jährige Lehrling Emil St., der Sohn sehr achtbarer Eltern, einem Berliner angeheiratheten Bankhause mit 7800 Mark, die er einzufahren hatte, durchgebrannt; er glückte nicht, seine Spur zu entdecken.

(Ein hartnäckiger Selbstmordkandidat.) Der in der Straße Saint-Jacques in Paris wohnende Zeichner Auguste Talloir hatte vor einem Monat seine Frau verloren. Seine Trauer war so tief, daß er beschloß, sein Weib nicht zu überleben.

blieb standhaft und sollte trotz alledem noch sterben. Geitern verichaffte er sich eine Lösung von Chloroform und Quecksilberchlorid, begab sich zu Bett und schlürfte die todbringende Flüssigkeit. Wenige Augenblicke und der Traum des armen Teufels war endlich erfüllt.

(Ein Kilogramm — Fliegen.) Ein Engländer — selbstverständlich kann es nur ein Engländer sein — nahm sich die Mühe und Geduld, zu unteruchen, wie viel Fliegen auf ein Kilogramm gehen. Der Fliegen-Sportsmann fand, daß 141,000 dieser lieblichen Hausinsekten ein Kilogramm schwer sind.

(Die nordamerikanischen Prediger) werden größtentheils nach freier Uebereinkunft besoldet. In Connecticut erbot sich eine Gemeinde freiwillig, das Gehalt ihres Pfarrers von 300 Dollars auf 400 jährlich zu erhöhen. Der gute Mann lehnte jedoch diese angebotene Zulage aus drei Gründen ab.

(Eine Klavier-Pyramide.) Die Amerikaner glauben der im nächsten Jahre zu eröffnenden Ausstellung in Chicago den Ruf des „Nicht-Dagewesenen“ dadurch zu verschaffen, daß sie allerlei Monstrositäten für dieselbe erfinden. Als eine solche muß thatsächlich der Einfall eines Klavierfabrikanten bezeichnet werden, der eine Pyramide von vierhundert Klavieren zu errichten und dieses Riesengeräth von Tasten durch einen elektrischen Apparat in Bewegung zu setzen beabsichtigt.

(Eine alte, wunderliche Dame.) welche der Volksmund wegen ihrer Sucht, die Engländerinnen nachzuahmen, „Madame Miss“ getauft hatte, ist in Toulouse dieser Tage gestorben. Sie vermachte ihr ganzes Vermögen, 7 bis 8 Millionen, demjenigen Unternehmer oder Forschungsreisenden, der eine Karawane von mindestens fünfshundert Mann weiter, als bisher Europäer gedrungen sind, in die afrikanischen Einöden führen werde.

(Alphonse Daudet) hat zwei neue Theaterstücke vollendet, deren eines „Die Stübe der Familien“ (Le soubien des familles) und das andere „Pastorale“ betitelt ist. Der Schriftsteller arbeitet gegenwärtig an einem kurzen Roman „Die Kinder in der Ehecheidung“ und an einem zweiten, sehr langen Roman „Die Karawane“.

(Der jüngste Erfinder) auf der Welt ist wahrscheinlich der sechsjährige Donald Murray Murphy in St. John in New-Brunswick, der soeben in Kanada und in den Vereinigten Staaten ein Patent für ein neues Spielzeug erlangt hat.

(Entschuldigung.) Hausfrau: „Sie haben sich also wirklich vorhin an der Korridorhür im Dunkeln von einem unterschänkten fremden Menschen küssen lassen, Minna! Warum wehrten Sie ihn denn nicht ab?“ — Minna: „Ach, ich dachte, es wäre man bloß der gnädige Herr!“

(Ein neuer Sinn.) Herr Rudelmayer in München ließ beim Fröhlichoppen von der Ausstellung des Skolofalgemalbes „Die fünf Sinne“ von Makart. Herr Rudelmayer: „Dös muß i halt a mal anschaug'n, bin i doch neugierig, wie der Kerl den „Durst“ gemalt hat!“

Da, wo er in jedem Angehörigen einer fürstlichen Familie einen Rivalen erblickt hätte, sah er jetzt nur einen Verbrecher. Man wird nicht ungestraft an den Stufen des Thrones geboren.

Für den Augenblick verbarb er als geschickter Spieler seine Hintergedanken, seine innere Aufregung. Er verfolgte aber nichtsdestoweniger oft gegen seinen Willen seine Nachforschungen, beobachtete jeden Blick, legte jeder kleinsten Begebenheit besondere Bedeutung bei.

Georgy und Tschernat ihrerseits hatten keine Ahnung davon, daß sie der Zufall fast auf so gefährliche Weise verrathen hatte; aber überreizt durch die latenten Konsequenzen ihrer Lage, wie durch die kaum merkblichen Differenzen in dem Benehmen Dhap's, merkten sie auf die Dauer doch, daß in die Ruhe des gemeinschaftlichen Lebens eine Störung eingebracht war.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 2. Oktober 1891.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 14.

Nemzeti színház.

Havi bérlét 27. szám.
A négygyölölő.

Szinmű 5 felv. Irtó Ibsen Henrik
Stoekmann Tamás Ujház
Stoekmanné Helvay
P. tra. loányuk Alszegei
M. rton) fiaik Novák I.
Stoekmann Péter Komlósi
Kül Márton Szegedi
Horstád Helényi
Billing Zilahy
Horster Császár
Arlaksen, nyomdász Vizvári
Vik. nagykereskedő Egressy
1-ső) Latabár
2-ik) Pintér
3-ik) ur Tóth
4-ik) Dezső
1-ső) Abonyi
2-ik) Faludi
3-ik) polgár Mátrai
4-ik) S ntha
Egy részeg ember Gabányi
1-ső) Ráthonyi
2-ik) munkás Pál
3-ik) Kőrösmezel
Kezdete 7 órákor.

Magy. kir. operaház.

Havi bérlét 11. sz.
Szent Erzsébet
legendája.
Oratorium jeleneteket előadása
5 képben. Zenéjét szerzette
Liszt Ferencz.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 3) „Aggie-ények“. — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 22) „Az ember tragédiája“.
Repertoire der kön. ungar. Oper. Samstag (Monats-Abonnement Nr. 11) „Hugonották“ Gastspiel des Hrn. Santos Affinita und des Hrn. Franz Signorini. — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 21) Zum Namensfest Sr. Majestät des Königs Franz Josef I.: „Kirchymnus“. — „Parasittheater“, „István király“ (4. Akt) und „Csárdás“ (3. Akt).

Erstes hauptstädtisches ORPHEUM,

Grosse Feldgasse 17.
Neues Programm! Neue Sensations-Nummern!
„Les Nabats“, ausgeführt von Mr. und Mme. Bonin.
Mlle. Marguerite und Titine, Duettistes Français.
Auftreten der The Quatris (3 Damen 2 Herren), türkische Jongleurs; Saltwing Brothers, Salamanber-Imitatoren;
Geschwister Leitner, deutsche Gesangs-Duettistinnen;
Sisters Vivian, englische Sängerinnen und Tänzerinnen.
Ferner mit neuer Besetzung:
„Apollo's Brautfahrt“.
Thalia: Fr. Förster; Die 3 Grazien: Fr. Sidonie Werbel, Fr. Stengl und Fr. Reichsberg; Les Castagnas, musikalische Clowns; Mr. Aziz Babalut, marokkanischer Schnellmaler kolossaler Tempra-Gemälde; Fr. Balbácsy, ungar. Sängerin; der 8 Wiener Damen-Gigeli; Fräulein Cecilie Carola, Erzentriquer-Sängerin; Ferdinand Riet, Gesangs-komiker. — Am 8. Oktober a. c. Auftreten der Truppe Rajade (11 Personen). Große komische Pantomime, genannt: „Ein Neubau mit Sindernissen“, Les Louis (9 Personen), mit ihrem urkomischen Riesens-Orchester.

Herzmann's Orpheum,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Neu: Erstes Auftreten des Neu!

August Blenow

mit seinen 8 wundervoll dressirten Hunden.
Fr. Margarethe, Armellini & Alessandro,
Spezialität auf dem Draht- Schlangens- und Krokodil- seil. Imitators

Anna und Heinrich

Kostüm-Duettisten
A. Novak, Fr. Wilhelmine,
Charakter-Komiker und Die Reise um die Welt
Musik-Humorist. auf dem Globus.

Ferner Auftreten: Pauline Ziehrer, A. Friedrich, Josefina Kirchner, Herm. Troppauer, Tereska Gorbáth, Eisenbach, Waldemar, Moreno Sufin, Emma Schöpl, A. Glückmann, Sofie Villányi, Violetta, Wolf, Walda, Kollmann, Serlei. Zum ersten Male: „Damian Schlangens“. — „Die Sonntagsjäger.“
„Vor der Budapester Börse.“

Karten-Vorverkauf in Herzmann's Pracht-Café, neben dem Orpheum.

„BLAUE KATZE“,

Königs-gasse Nr. 15.
Heute:

NANA.

Repertoirestück der „Folies Bergés“ in Paris.
Auftreten des Liliputaner-Königs

Mister Cornel.

In Vorbereitung: Die Vogelhändlerin (Mada. ászné).

Az előjáték személyei:

Hermann, ögróf Szendrői
Zsófia, neje Elgermann
Lajos, fiok Lemberger
Esz-be Turcsányi
Egy magyar főúr Veres
Az öt kép és az utójáték személyei:
II. Frigyes császár Waldmann
Zsófia, öz. ögrófné Hilgmann
Lajos, ögróf Takáts
Esz-be, neje Rotter
Udvarmester Odry
Kezdete 7 órákor.

Népszínház. Nebántsvirág.

Operette 4 felv. Zenéjét szerző Horvá.
Chateau Gibus gróf Németh
Denise de Flavigny Margó
de Champlatreux Szimma
Celestin Folinus
Loriot Tollagi
Fejelelem asszony Párt nyiné
Corinna Vidorné
Guszáv Ba og
Róbert Békási
Színigazgató Ujvári
Kezdete 7 órákor.

Városligeti szinkór

A nagy kiengesztelő ünne-
pily Golgothán.
Jézus szenvedése és halála.
Kezdete 6 órákor.

Folies Caprice,

Rostély-utca 4.
Heute:

Ein Talmi-Mohr

von Caprice. (Telephon.)

„IMPERIAL“,

Waiquerstrasse Nr. 48. 43565
Gastspiel der polnisch-jüdischen Singspiel-Gesellschaft
aus Lemberg.

Sehenswürdig! Novität ersten Ranges! Hörenswerth!

ROTHSCHILD

(רומשלד) (רוטשילד)
Auftreten des beliebten Gesangs-komikers Herrn Gustav
Profisch.

„Grand Café Tacianu“

Dalszínház-utca 2, nächst der kön. Oper.
Kolossaler Erfolg! Heute und täglich:
Gastspiel des berühmten Damen-Quartetts
Geschwister Tacianu,

Geschwister Tacianu,

welchem die hohe Ehre zu Theil wurde, sich vor Sr.
Majestät dem Czar Alexander III. in Petersburg pro-
duziren zu dürfen.

Auftreten aller engagirten Mitglieder.
Logenloge, Reservierte Plätze.

Program amusant.

Hut-Engros-Geschäft

Wir machen einem p. t. Publikum
die höfl. Anzeige daß wir unser bis
jetzt Große Kronengasse Nr. 5 be-
findendes
in das Haus
Andrassystrasse Nr. 13
verlegt haben, wo wir außer unseren eigenen Fabrika-
ten die allerfeinsten und modernsten
französischen und englischen Hüte
auch en detail verkaufen.
Hochachtungsvoll
Kovács & Grün, Hutfabrikanten
Budapest, Andrassystrasse Nr. 13.

Eine Sehenswürdigkeit

für Fremde und Einheimische ist das
grösste Waarenhaus der Hauptstadt
für
Möbel

mit den eingerichteten 40 Musterzimmern von
Varga Mihály és társai,
ungar. Möbel-Industrie-Gesellschaft.
Gegründet 1865.

Budapest, V., Gisellaplatz Nr. 3.

2 Chiffons, Athürig fl. 38
2 Betten fl. 24
1 Speisetisch fl. 14
1 Ottoman fl. 33
1 Schlafzimmer, geschmückt fl. 185
1 fl. 210
1 Speisezimmer, „ fl. 150
1 fl. 260
1 Salongarnitur fl. 90
1 fl. 105
1 seltenes englisches Schlafzimmer, schön
ausgeführt fl. 206
1 Schlafzimmer, mit französischer Ver-
goldung fl. 285
1 englische Nussholz-Salongschrank,
bronzirt fl. 160
Preis-courante gratis und franco.

Täglich frische Sendungen von jungen Rebhühnern, Fasanen, Hasen

und sonstigem Wild, wie auch heurige junge steierische Poulards, Indians und anderes Mastgeflügel

bei Franz Géczy, Budapest, Donaugasse Nr. 10, „zum goldenen Fasan.“

Königl. ungar. Staatsbahnen.
Nr. 107030/91.

Offertausschreibung.

Die Direktion der königl. ungar. Staatsbahnen beabsichtigt, die auf ihrem Centralneze und auf ihren südlichen Linien bis Ende des Jahres 1891 aus den Geleisen noch rückgewonnenen und in der nachfolgenden Tabelle ersichtlich gemachten, zu Bahnerhaltungszwecken unbrauchbaren Altschienen zu verkaufen und schreibt zu diesem Zwecke hiemit den öffentlichen Konkurs aus.
Zum Verkaufe gelangen folgende Quantitäten:

Linien, auf welchen die zu verkaufenden Altschienen vorrätzig fein werden.	Für Bahnerhaltungszwecke unbrauchbare alte	
	inländ.	ausländ.
Centralneze, d. i. Linien der Budapester, Debrecziner, Klausenburger, Arader und Szegediner Betriebsleitung	630	340
Südliche Linien, d. i. Linien der Agramer Betriebsleitung	700	300
Summa . . .	1330	640

Die am Centralneze sich ansammelnden Altschienen werden franko einer Station der zu diesem Neze gehörenden Linien, hingegen die auf den südlichen Linien sich ansammelnden Altschienen franko einer Station der letzteren Linien, in Waggons verladen und bahnmächtig zugewogen übergeben werden.

Die in der obigen Tabelle angeführten Quantitäten haben nur zur Orientierung zu dienen und können größer und kleiner sein ohne daß die kgl. ungar. Staatsbahnen hierfür eine Verpflichtung übernehmen würden.

Die Schienen werden bis Ende November vorrätzig fein und können ebendann übernommen werden. Die in diesem Zeitpunkte vorhandenen faktischen Altschienen-Vorräthe werden dem Käufer bekannt gegeben werden, für diese Schienen ist die Eingahlung innerhalb 8 Tagen zu leisten und sind die Schienen innerhalb 14 Tagen unbedingt zu übernehmen, so daß das Geschäft spätestens bis 25. Dezember l. J. unbedingt gänzlich abgewickelt sein.

Der Verkauf geschieht ohne jede Verpflichtung hinsichtlich der Qualität, Profil und Länge der Schienen, ausgenommen, wenn der Offerent in seinem Offerte bestimmt erklärt, daß er Schienen mit angegebenen Profilen und Längen zu kaufen wünscht.

Der Offerent bleibt mit seinem Offerte bis zur Entscheidung unbedingt in Obligo und können auch auf Theilquantitäten Offerte gestellt werden.

Betreffend die hier nicht erwähnten Modalitäten der Abwicklung dieses Geschäftes werden vom Offerenten unsere auf den Verkauf von Altschienen bezüglichen allgemeinen Bedingungen Z. 12789/80 als bindend anerkannt. Dieselben können für 15 kr. durch das Drucksorten-Depot der k. ungar. Staatsbahnen bezogen werden und sind mit der Unterschrift des Offerenten versehen, unbedingt dem Offerte beizuschließen.

Im Offerte ist die Nebennahmestation, ferner der Offertpreis in Zahl und Wort, und schließlich die Annahme der obigen Bedingungen deutlich anzugeben.

Die hierauf Reflektirten werden daher eingeladen, ihre diesbezüglichen, gehörig versiegelten und mit einer k. ungar. 50 kr. Stempelmarke versehenen Offerte mit der Couvertaufschrift „Offert für Ankauf von Altschienen zur Zahl 107030/91“ bis zum 15. Oktober 1891, Mittags 12 Uhr, bei unserer Material- und Inventar-Anschaffungs-Sektion (Andrassystrasse 73) einzureichen.

Als Vadium sind 10%, des auf Grund der offerirten Einheitspreise berechneten Werthbetrages bis zum 14. Oktober 1891, Mittags 12 Uhr, bei der Hauptkassa in Baarem oder in für Staatsdepositen geeigneten Wertpapieren zu erlegen. Die zu diesem Zwecke entsprechenden Wertpapiere werden zu dem letzten an der Budapester oder Wiener Börse gezeichneten, jedoch bei 14 Tagen nicht älteren Tageskurs, aber nicht mit höherem Werthe als der Nominalwerth, angenommen; in gleicher Weise werden die als Kaution zu erlegenden Wertpapiere berechnet.

Ohne Vadium und unterfertigte Bedingungen eingereichte Offerte oder solche, welche nach dem vorgeschriebenen Termine einlangen, werden nicht berücksichtigt.

Die Direktion behält sich übrigens das Recht vor, unter den Offerenten ohne Rücksicht auf die offerirten Preise frei zu wählen, beliebige Theilmengen zu überlassen, in welcher letzterem Falle, wenn in dem Offerte das Gegentheil nicht ausdrücklich bedungen wurde, der Offerent verpflichtet ist, auch Theilmengen zu übernehmen, endlich zur Erreichung des Zweckes anderweitige Verfügungen zu treffen.

Budapest, im September 1891.
Die Direktion der k. u. Staatsbahnen.
(Nachdruck wird nicht honorirt).

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon).

2. Bez., Rettigasse, sind 2 Cassenzimmer, Borzimmer, Küche mit Wasserleitung, Kloset, Speise etc., ab 1. November zu vermieten. Adresse in der Exp. 6287

Takarekpénztári könyvelő
kötelezi magát az egyszerű és kettős könyvvitelben és levelezésben 6 hét alatti mindenkit kiképezni 20 frtért, melynek fele előre fizetendő. Ugyanaz elvállalja bármely üzlet könyvvelnek vezetését a delutáni órákra. Ajanlatok „K.“ betűvel a kiadóhivatalba kéretnek. 44072

Als Erzieherin
oder Bonne wünscht ein Fräulein, welches die Indurtriehule mit vorzüglichem Erfolge absolviert hat, der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig ist, in den Normal- und Bürgerhulgegenständen Unterricht ertheilen kann und eine mehrjährige Praxis besitzt, bei beiderseitigen Ansprüchen in einem israelitischen Hause unterzukommen. Gest. Anträge unter „Einfach und Beiche den“ an die Adolf Nagel, Budapest, Exp. d. Bl. 44052

Házmesteri állás
keres egy tisztességes gyermektelen házaspár, ki ily minőségben már alkalmas volt. A férj közműves. Czim a kiadóhivatalban. 44054

Ein Eisenmöbel-Ladire,
der auch verzieren kann, findet dauernde Beschäftigung.Adr. in der Exp. 6331

Ein gebildetes, **ausländisches Mädchen**, (spricht u. schreibt deutsch, ungarisch) möchte als

Ladenmädchen oder Verkäuferin unterkommen. Adresse in der Exp. 44047

Eine Partie einmal gebrauchter weißer und gelber **Theerdecken** von verschiedenen Dimensionen sind mit 50% unter dem normalen Tagespreise zu verkaufen. Ebenfalls ein und mehrmals gebrauchte **Säcke** zu staunend billigen Preisen. **Reppstüchen** mit fl. 3.50 per Stück, bei **Adolf Nagel, Budapest, Kransz Janosgasse 10.**

2 Kellermagazine sofort beziehbar

Soroksárerstraße Nr. 106/a, vis-à-vis vom Uferbahnhof, circa 9000 Meterzentner Getreide Fassungs-Raum, auch für Landesprodukte geeignet, trocken, licht, circa 5 Meter innere Höhe, geriebt, verhält und mit Schüttkästen versehen. Ferner für Werkstätte verwendbar, weil 30 Ctm. weite Rauchschlote vorhanden. Näh. bei Hermann Herz, Palatingasse 8. Anzutreffen Nachmittags bis 5 Uhr. 6304

Kleines Haus.
Nächst dem Josefsring ist ein nettes, kleines Haus wegen Ueberfiedlung billig zu verkaufen. Näheres Elisabethring Nr. 7, Thür 8. 6328

Ein 10pferdekräftiges **Loftomobil**, Marfchall'sches Fabrikat, nebst einer 3gängigen, auf 36" Steinen betriebenen Mühleineinrichtung, Alles in bestem Zustande, ist aus freier Hand zu verkaufen. Reflektanten wollen sich wenden an den Eigenthümer: **Lazar Schleifer** in Pácsa, Zala. 6322

Gebildetem, firebsamen Herrn von Fleiß, Energie und tadellosem Charakter bietet sich Gelegenheit bei einem alten, angesehenen geschäftlichen Unternehmen zur Gründung einer **schönen Existenz.**

Nur ausführliche, mit Curriculum vitae versehene Offerte werden berücksichtigt unter „Fleißig u. Solid“ an die Exp. 6318

Königl. ung. Staatseisenbahnen. Direktion. 105022, 91.

Rundmachung.
Billige Fahrpreise zur Besichtigung der unteren Donau-Gegend u. Herkulesbad. Infolge der Ausdehnung des Zonenarifes auf die verstaatlichten Linien der priv. österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft, wurden auch die Fahrpreise auf den Linien Budapest-Báziás und Orsova bedeutend herabgesetzt, wodurch sich dem reisenden Publikum eine günstige Gelegenheit bietet, die Naturschönheiten der unteren Donau-Gegend bei billigen Fahrpreisen besichtigen zu können. Die Bereisung der vorerwähnten Strecken kann

nämlich derzeit zu folgenden Fahrpreisen, in welchen auch die Schiffspreise bereits eingerechnet sind, unternommen werden:

1. Von Budapest mit dem um 7 Uhr Abends abgehenden Personenzuge, oder mit dem um 9 Uhr 30 M. Abends abgehenden Güterzug nach Báziás, u. dort mittelst dem direkte anschließenden, um 10 Uhr 10 Min. Vormittags abgehenden Dampfschiff, durch den Kasanpaß mit der geschichtlich berühmten Veteranen-Höhle und an den Grebenz- und Brantfelsen, sowie den Ruinen Galambóc und Káplóvár, ferner der Trajans-Tafel vorbei nach Orsova u. von da, nach Besichtigung der Kronkapelle und von Neus-Orsova (Aba-Kalleh) mit türkischen Einwohnern, entweder mittelst Bahn, oder aber, was mit Rücksicht auf die reizende Gegend ebenfalls empfohlen werden kann, mittelst separat zu mietenden Fuhrwerkes nach Herkulesbad und von dort per Bahn nach Budapest; mit Gütern 1. Kl. fl. 22.80, 2. Kl. fl. 16.40; mit Personenzügen 1. Kl. fl. 19.60, 2. Kl. fl. 14, 3. Kl. fl. 9.80.

2. Von Budapest nach Zimony, eventuell mit der Besichtigung von Belgrad mittelst des von Belgrad um 6 Uhr Früh abgehenden Schiffes nach Orsova und von dort weiter, wie sub 1; mit Gütern 1. Kl. fl. 24, 2. Kl. fl. 17.20; mit Personenzügen 1. Kl. fl. 20.80, 2. Kl. fl. 14.80, 3. Kl. fl. 10.40, Budapest, am 19. September 1891.

Die Direktion. (Nachdruck wird nicht honorirt).

Neues, unaufgeschchnittenes Maturlaturpapier à 11 fl. per Meterzentner ab Magazin zu verkaufen. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentner à 10 fl. Näheres die Exp.

Schöne Villagründe im Leopoldfeld, hochebene Fläche, schöne Aussicht über alle Diner Gebirge. Dasselbst ist auch eine Villa, bestehend aus 2 Wohngebäuden und tragbarem Obstgarten etc., zu verkaufen. Adr. in der Exp. 43871

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Man verlange stets ausdrücklich:



Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung u. Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse u. Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben **ausserordentlicher Bequemlichkeit** das Mittel zu **grosser Ersparnis** im Haushalte. — Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in **blauer** Farbe trägt.

Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:
CARL BERCK, k. k. öst. Hoflieferanten, WIEN, I., Wollzeile 9.
Zu haben in allen grösseren Specereiwaaen-, Delicatessen- und Drogen-Handlungen, sowie Apotheken.

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

„THE MUTUAL“
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von New-York.
Rein gegenseitig, keine Aktionäre.
Gegründet 1843.

Ist die reichste, vortheilhafteste Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt und bietet die **größte Sicherheit.** Gesamt-Garantiefonds am 1. Januar 1891: über **367 Millionen Gulden.** — Seit Bestehen an Policen-Inhaber ausgezahlt: über **760 Millionen Gulden,** wovon beinahe **210 Millionen Gulden** auf Gewinne allein entfallen.

Welche großen Vortheile eine Versicherung bei „The Mutual“ bietet, zeigt das Resultat der nachstehend illustrierten Police, deren Gewinn bei Fälligkeit den versicherten Betrag **mehr als verdoppelt haben.**

Beispiel Nr. 4. Police Nr. 1344 (keine **Tontine**) Versicherungsbetrag Dollar 10,000.—
Angesammelte Gewinne „ 10,619.—
Ausgezahlt im Jahre 1891 Dollar 20,619.—
Wofür im Ganzen an Prämien ausgezahlt waren „ 6,325.—
Reingewinn somit Dollar 14,294.—

Die Policen der „The Mutual“ sind nach zwei Jahren unanfechtbar, und nach 3 Jahren unverfallbar. Das Kriegs-Risiko wird zu äußerst günstigen Bedingungen (zumeist gratis) übernommen. **Renten-Versicherungen besonders vortheilhaft.** Wegen genauer Auskunft oder Uebernahme von Agenturen beliebe man sich zu wenden an die **General-Direktion** für die Länder der ungarischen Krone, **Budapest, Bécsi-utca 5.**

Mühlen
empfehlen wir unsere Mülerei-Maschinen, komplette Mühlenanlagen, Turbinen und Wasserräder als Spezialitäten
J. Wörner & Co.,
Mühlbau-Anstalt, Maschinenfabrik und Eisengießerei, Budapest. Váci-ut.

NACH AMERIKA. FAHRKARTEN
bei der **Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**
I., Kolowratring 9
IV., Weyringergasse 7a **WIEN.**
Prospecte u. Auskünfte promptest u. unentgeltlich.
Kürzeste, schnellste und billigste Reise.

MANGELN & KRAEFTE
BLUTARMUTH - BLEICHESUCHT
DAS EISEN VON BRAVAIS
welches von den berühmtesten Aerzten der Welt experimentirt worden ist, geht sofort in den Körper über, ohne Störungen zu verursachen. Es giebt dem Blute die Farbe wieder, stellt dasselbe wieder her und verleiht ihm die nothige Lebenskraft.
Man hüte sich vor Nachahmungen und Fälschungen.
Gros: 40 & 42, Rue Saint-Lazare, PARIS.
IN BUDAPEST BEI APOTHEKER JOS. VON TÖRÖK, UND APOTHEKER.
Pro Flacon: fl. 2,50. — Pro 12 Flacon: fl. 1,80.

Dem geehrten Möbel kaufenden Publikum zur gefl. Beachtung!
Wiederholt reduzierter Möbel-Preiscourant.
Gegen 3jährige schriftliche Garantie.
Bei Nichtkonvention werden bei uns gekaufte Möbel zurückgenommen und umgetauscht.

2 Chiffone, 2thürig fl. 38	1 Schlafzimmer, Marmorplatten fl. 110	1 Garnitur, crep. od. bourel fl. 95
2 Betten, Hartholz, vollst. fl. 24	1 Schlafzimmer, geschnitten und Laden fl. 110	1 Garnitur, Seide fl. 110
1 Speisetisch fl. 11	1 Speisezimmer fl. 160	1 Speisedivan, hohe Lehne fl. 45
1 Schreibtisch fl. 14	1 Speisezimmer, geschmückt fl. 130	1 Divan, crep. od. bourel fl. 33

Große Auswahl in altdeutschen, barocken und englischen Schlaf- und Speisezimmern, sowie auch in billigen und feinen Salon-Einrichtungen, wie auch günstiger Gelegenheitskauf in Salon-Teppichen und feinen Vorhängen.

GÖMÖRI TESTVÉREK, vaterländische Tischler-Gesellschaft,
Budapest, Ecke Hatvaner- und Neuwe tgasse Nr. 1, 1. Stock.
Illustrierte Preiscurante gratis und franco.

MÖBEL auf Raten.
Möbel, Teppiche, Vorhänge erhalten solide Jahrespartien jeden Standes, Geistliche, Beamte, Offiziere, Kaufleute zu billigen Preisen.
Budapest, Innere Stadt,
Magyar-utca 1, 1. Stock,
von 8-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags.

Meiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einzahlung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte, neue feuerfeste und einbruchsfichere Kasse
offert billigst Wiener Kassen-Fabrik, Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 43639

Klaviere,
Pianos, neue und überspielte, sind preiswürdig zu verkaufen oder auszuliehen bei Esupert J., Klavier-Niederlage, Kronprinzgasse 9 vis-à-vis dem Garisbagar 42902

Dachpappe
in verschiedenen Stärken, bester Qualität, Theer u. Dachlaff empfiehlt billigst Fischer und Seidberg, Fabrik in Budapest. Preis-fourante gratis und franko. 6090

Billiger Möbel-Herhauf.
Elegant und solid gearbeitete Tischler- und Tapezierer-Möbel werden zu herabgesetzten Preisen verkauft Karlskaserne, Karlskaserne, Gewölbe 23, bei Benedek M. A., Tapezierermeister. 6214

Auf Raten
alle Sorten Tischler- und Tapezierer-Möbel in größter Auswahl, billigen Preisen und günstigen Zahlungsbedingungen in der Möbel-Gasse Trinitzergasse Nr. 1. 5875

Möbel auf Raten
erhalten solide Jahrespartien, Offiziere, Geistliche, Beamte zu billigen Preisen in der Möbelhalle, Budapest, Deakgasse 8, 1. Stock. 6316

Kachelöfen
von vorzüglicher Qualität und zu spottbilligen Preisen sind bei A. Martinelli, Ofenfabrikant, 7. Bez., Nefelejsgasse 61, zu haben. 43970

elegante Gassen- u. Hofwohnungen,
Gewölbe und Frucht-magazine sind pr. November zu beziehen
VI., Theresienring 31.
VI., Szobigasse, Ecke Karmangasse, vis-à-vis der österr.-ung. Staatsbahn. 43739

Auffeherin
für ein hiesiges Damen-Bad gesucht. Anträge unter „Energisch“ an die Exp. 43968

Klavier,
vorzügliches Fabrikat, fast neu, ist billig zu verkaufen. 5. Bez., Wollgasse 9, 3. St. 9. 6227

Junger Mann,
kaufmännisch gebildet, 27 Jahre alt, (Christ), altnahrungswissenschaftlich, vermögend, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft behufs Ehe, eben auch vermögenden Mädchen oder jungen Witwe zu machen. Briere erbeten unter „Fortuna“ an die Exp. Anonyme Briere werden nicht berücksichtigt, für Diskretion bürgt Charakter. 44048
Beste Bezugsquelle für ganz milden großkörnigen 91-er russischen Caviar, 1 Kgr. fl. 8, 1/2 fl. 4 gegen Voreinsendung od. Nachnahme.
E. Freund, Wien, 1. Bez., Herrergasse Nr. 10 N. 6281

ic a.
Vasárnap 1/2 11 órakor az ismert helyiségben a sarkon kinezek és várak. Gyere biztosan, beszélnem értem. 44049

Nur echte von Herrschaften abgelegte Herren- und Knabenkleider in bestem Zustande feinst und allerbilligst 4. Bez., Unterverständplatz 5, Hofmagazin 1. Auch Kleider-Leihanstalt. 6308

Prima heurigen Hauslequar (Schaffelwaare)
von 10-30 Kilo, a 25 fr. pr. Kilo, bei Mehrabnahme entsprechend billiger, offeriren Josef Schattles & Sohn, Lugos (Süd-Ungarn). 43791

Eine schöne Wohnung,
3 Gassen-, 2 Hof-, 1 Wohnzimmer, Küche, Bad, Clozet etc., pr. 1. November Königsgasse Nr. 19 zu vermieten. 6229

Arpad-Mühlen-Demolirung.
Mauerziegel, Mauersteine, Dachziegel, Pflastersteine, 100 Klafter weiches Brennholz, billig abzugeben.
Arpad-Mühle Lipót-körut 20-22, 6232

Ein Wirthslokal
mit oder ohne Requiriten, alter Posten, vis-à-vis zweier großer Fabriken, per 1. November zu vergeben. Ubr. in der Exp. 43594

Ein anständiger, wenig bemittelter Mann,
hier ganz fremd, sucht eine Stelle als Hausmeister, Bureauarbeiter oder ähnliches. Würde auch gerne für Vermittlung einige Gulden bezahlen. Ubr. in der Exp. 43920

50 fr.
Ein Paar Tuch-Filz-Kommode-Schuhe, roth, grau oder braun, für Herren u. Damen, bei W. N. Braun, Karlskaserne, Karlskaserne, vis-à-vis der Schiffgasse. 43990

Kapitalisten.
Ein im Börsenfache erfahrener, im Finanzwesen versierter Disponent, mit hervorragenden Finanzkenntnissen in stetem Kontakt, ertheilt Rathschläge für Börsen-Operationen; übernimmt auch auf Wunsch die Kontrolle oder Leitung derselben gegen bescheidenen Gewinnbetheiligung. Diskretion verbürgt. Nichtanonyme Anfragen unter „Verlässlich 50“ an Haasenstein und Vogler (Paulus und Comp.), Budapest. 6238

Kereskedelmi osti szaktanfolyam.
A budapesti kereskedő ifjak társulatában (Gizellatár 2. sz.) a XII-ik évi esti szaktanfolyam f. e. november 2-án veszi kezdetét. E tanév tart 1892. április végéig. Előadatul fognak Zachár Gyula közép keresk. isk. tanár igazgatása mellett az egyszerű és kettős könyvvitel, kereskedelmi számtan, magyar és német levelezés és váltóismeret, hetenként 3 estén át. Beiratkozáskor elfogadhatnak naponta esti 8-10 közt. Tandij társulati tagoknak 10 forint, nem tagoknak 20 frt., mely a beiratkozáskor lefizetendő 6303

Ein Haus
mit Geschäft (7. Bezirk) ist Familien-Verhältnisse halber sofort zu übergeben. Ubr. in der Exp. 44000

Von Kavaliere abgelegte Herrenkleider
billiger wie überall
Satbanergasse 15, 1. St. Dasselbst auch Kleiderleihanstalt. 6310

Französisch
in 4 Monaten lehrt ein diplomirter Professor aus Paris. Briere erbeten unter „M. B. 125“ an die Exped. 43965

Eltes-sbb tanítónő
keresztetik, ki a polgári iskolát részint végzett, részint még látogató tanítványokat a megfelelő tanterv alapján, valamint francziában és kézimunkában oktathat. Cím: Podmaniczky-utca II., 3. em. 15. ajtó. 44045

Eine feine Wienerin,
Blond, und eine brünette Ungarin, tüchtige, aber arme Mädchen, suchen behufs Ehe die ehrbare Bekanntschaft ernster Männer. Briere unter „Wienerin 1891“ an die Exp. 44068

Uhrmachergehilfe
wird gegen gutes Gehalt und ganze Verpflegung bei H. Füllinger in Semlin sofort aufgenommen. 6332

Zwischen der Andrássy-straße und Hunyadyplatz, Csengerergasse 48, sind 2 sehr gut situirte Gewöbllokaltitäten
und 3 Wohnungen billig zu vermieten. Auskunft beim Hausmeister Csengerergasse 48. 43988

Znielligente, alleinstehende Witwe
wünscht zu einem alleinstehenden Herrn als Haushälterin unterzukommen. Ubr. in der Exp. 6294

2 schöne, lichte Gassenwohnungen
am 1. Stock, Zins 2.0 fl., per 1. November zu vermieten. 7. Bez., Jabellagasse 33, das zweite Haus von der Königsgasse. 44032

Violinunterricht,
4 fl. monatlich in und 6 fl. außer dem Hause Unterricht „Gründlicher Violinlehrer“ an die Expedition. 44010

Komplete Kaffeehaus-Einrichtung
ist billig zu verkaufen. Zu erfragen im „Cafe Kronprinz“, Elisabethplatz 18. 44022

Auslage-Arrangeur
der Herren- und Damen-Modewaarenbranche wird gesucht. Persönliche Vorstellung von 1-2 Uhr Nachmittags. Adresse in der Exp. 6323

Ein Beamter wünscht
bei einer intelligenten Familie, in der Nähe der Westbahn, Mittagstisch zu nehmen. Anträge sind unter „Mittagsstisch“ an die Expedition zu richten. 44062

Gesucht
wird von einem Herrn in Ofen in unmittelbarer Nähe der Kettenbrücke ein möblirtes Zimmer per 15. Oktober. Zuschriften unter „G. Nr. 15“ an die Exp. 44039

Eine Glasfabriks-Niederlage
in Budapest sucht einen repräsentationsfähigen Detaillisten, ungarische und deutsche Sprache erforderlich. Anträge unter „G. N. 600“ an die Exp. 44006

In der orth. isr. Kultus-gemeinde zu **Neues Szalot** (Rom. Vespém) ist die Stelle eines שוחט וכוונת הטהרה וכוונת הטהרה und Religionslehrers zu belegen. Jahresgehalt 150 fl., ganze Wochensumme (circa 150 fl.) und übliche Nebenemolumente. Bewerber müssen mit Zeugnissen über streng religiösen Lebenswandel und תורה ודעה von anerkannten orth. Rabbinen versehen sein. Diplomirte Lehrer, die obige Qualifikation besitzen, und sich hier eine konfessionirte Schule eröffnen, werden bevorzugt und können auf 4-500 fl. Einkommen rechnen. Reisepesen werden nur dem Acceptirten vergütet. **Ignaz Stern,** Präses. 6321

Gelddarlehen
für Budapest und Provinz-Kaufleute, Industrielle, Beamte und Offiziere zu 6 bis 8 Prozent in vierteljährigen Ratenzahlungen.

Intabulation
gegen 39jährige Amortisation zu 4 1/2 Prozent, zweiten und dritten Satz zu 5 bis 6 Prozent. Verlassenschaft zu 6 Perz. Alle Arten Konvertirungen gegen mäßige Provision.

J. Fried,
Verkehrsbureau, Budapest, Kerepeserstr. 34, 2. St. 19. 44061

Zwei- und dreizimmerige Gassenwohnungen,
mit allem Komfort ausgestattet, per November zu vergeben. 6. Bez., Felsőerdősor 33 (Ecke Szendygasse). 44071

Verloren
auf dem Wege vom Elisabethplatz bis zum Nationaltheater ein goldenes Kettenarmband sammt Herzmedaillon. Gegen entsprechende Belohnung abzugeben Elisabethplatz Nr. 2, 3. Stock 9. 44051

Große Kronengasse 20, 1. Stock,
ist eine hübsche Gassenwohnung, auch für Kanalee geeignet, sofort per 1. November zu verlassen. 44050

Diplomirte deutsche Kindergärtnerin,
gegenwärtig bei einer angeesehenen Familie in einer größeren ung. Provinzstadt in Stellung, wünscht ihren Posten pr. 1. November a. c. zu verändern. Gesl. Anträge werden unter Schiffr „K“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 6325

Praktikant
aus gutem Hause wird mit kleiner Bezahlung für eine hiesige Wechselstube gesucht. Offerte sub „M. F.“ an die Annonzen-Expedition Julius Singer, Goldene Gaudgasse 2. 6324

Deutsche (Isrl.),
welche auch ungarisch spricht, u. mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht Stellung als Kassierin. Gesl. Offerten erbeten unter „J. D.“ poste restante, Stuhlweihenburg. 44056

Eine kleine Konditorei,
auf gutem Posten, ist wegen Familienverhältnisse sofort billig zu übergeben. Ubr. in der Exp. 43995

Buchbinder-Mädchen,
geübte Falznerin, finden in einer großen Buchdruckerei Beschäftigung. Adresse in der Exp. 4444

Jelesen érett
üzleti levelezéssekben jártas izraelita ifju levelezői vagy bárminemű irodai foglakozást keres, sőt ugyánott gyermekek nevelését is elvállalja szerezni feltételekkel. Ajánlatok levelező és nevelő, czim a kiadóhivatalba kéretnek. 44058

Suche einen israel. Erzieher,
ber im Unterricht der Elementar-Klassen im Ung., Deutschen und Hebräischen mächtig ist, wird zu 2 oder 3 Knaben sofort aufgenommen. Jahresgehalt 150 fl.; dipl. wird bevorzugt. Off. zu welchen auch Zeugnisse beigefügt sind, sind in ungarischer u. deut. Sprache an L. Grünmann, Jeczen e. l. Post 261, vom Peter, zu adressiren. 44057

Eine in gutem Zustande befindliche Schlafzimmern-
Garnitur ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres: Götvösgasse 25/b, beim Hausinspektor. 44059

Ein neuer Rignon,
aus Wiener bester Fabrik, billig zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Exped. 44061

Ein Zinshaus,
als Kapitalanlage sehr zu empfehlen, zwei Stock hoch, neben der Kerepeserstraße, 12 Jahre steuerfrei, lebhaftes Gegend, nachweislich ganz reine 8 Prozent Ertrügnis, ist wegen Abreise zu verkaufen. Näheres Elisabethring 7, Th. 8. 6327

Gebrauchte Möbel,
jedoch gut erhalten, ganze Wohnungseinrichtungen, so wie einzelne Stücke kaufe zu besten Preisen. Komplete Schlaf- u. Speisezimmer in Barock, altdeutschem und englischem Stil am Lager, auch eine feuerfeste Kassa Nr. 3, bei Spitzer Lipot, Mohrergasse Nr. 11, im Doblerbazar. 6326

Kompagnon.
Zu meiner seit Jahren hier bestehenden Fabrik (Konsumartikel) suche ich einen Theilhaber mit 6000-8000 fl. Einlage. Offerte unter „Gewinn 30%“ an die Annonzen-Expedition J. Blocher, Budapest, IV., südb-utca 6. 6329

Ein solides Fräulein,
von angenehmem Aussehen, der deutschen u. ungarischen Sprache mächtig, wird als Kassierin in ein Kaffeehaus aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 44066

Das kleine, schöne Haus,
mit kleinem Gärtchen, in Ofen, 2. Bez., nächst der Pferdebahn und dem Ofner Ring, Téglá-utca 11. ist um 6000 fl. zu verkaufen. Näheres dort beim Hausmeister. 44065

Zu verkaufen ein Paar 4jährige, 16 Faust hohe, elegante Wagenpferde.
Ubr. in der Exp. 44070

Agent
wird sofort acceptirt. Ubr. in der Exp. 44069

Stall und Remise
billig zu vermieten und zugleich benutzbar. 7. Bez., Ditzgasse 3. 44046

Englisch lady
or Gentleman give your Adres under „German“ in the Offices of this newspapers. 43854

Palota.
Ich bin hier am 5., 6., 7., 8., 9., 10. Oktober, auch am 11. Vormittag und 13. Vormittag. Herzlichste Grüße. 44067

Königl. ungar. Staats-eisenbahnen.
Zahl 108591/91.

Rundmachung.
Billigste und schnellste Reiseroute von Budapest nach Italien:
Durch die zwischen Fiume und Ancona hergestellte Dampfschiffahrts-Verbindung führt der schnellste und billigste Weg von Budapest nach Rom und Neapel über die Linien Budapest-Fiume der kön. ung. Staatsbahnen.

Von Fiume fährt das mit allem Komfort ausgestattete Dampfschiff während der Dauer der Sommer-saison, d. i. bis inklusive 14. Oktober wöchentlich zweimal nach folgender Fahrordnung:
Abfahrt von Fiume jeden Sonntag und Donnerstag um 7 Uhr 30 Min. Früh. Ankunft in Ancona am selben Tage um 7 Uhr Abends.

Abfahrt von Ancona jeden Dienstag und Freitag um 8 Uhr 30 Min. Abends. Ankunft in Fiume am nächsten Tage um 8 Uhr Früh.

Für diese Reiseroute werden direkte Fahrkarten von Budapest nach Ancona und vice versa zu nachfolgenden Preisen ausgegeben:
Für Schnellzüge:
1. Klasse ... 14 fl. 60 fr.
2. " ... 12 fl. - fr.

Für Personenzüge:
1. Klasse ... 13 fl. - fr.
2. " ... 10 fl. 80 fr.
3. " ... 7 fl. - fr.
Die Billets 1. und 2. Klasse sind am Schiffe für den 1. und jene der 3. Klasse für den 3. Platz gültig.

Auf dem Schiffe wird ein Freigewicht von 50 Kgr. gewährt und für das eventuelle Nachgewicht für jede angefangenen 10 Kgr. 50 fr. berechnet.

Die direkten Fahrkarten werden sowohl am Bahnhofe der kön. ungar. Staatsbahnen in Budapest und den größeren Stationen, als auch in den Fabriken-Stadtbureau der kön. ung. Staatsbahnen in Budapest, Wien und Belgrad und den Provinzbureau sowie in Cook's Reisebureau in Budapest ausgegeben, wo auch alle sonstigen Auskünfte bereitwillig ertheilt werden.

Schließlich wird zur Orientirung des nach Italien reisenden Publikums noch bemerkt, daß über die in Rede stehende Reiseroute die Fahrt von Budapest nach Rom: Elzug 1. Kl. fl. 29.60, 2. Kl. fl. 22.50, Personenzug 1. Kl. fl. 28, 2. Kl. fl. 21.30, 3. Kl. fl. 13.80, und nach Neapel: Elzug 1. Kl. fl. 42.80, 2. Kl. fl. 31.80, Personenzug 1. Kl. fl. 41.20, 2. Kl. fl. 30.60, 3. Kl. fl. 19.70 kostet. Budapest, am 29. Sept. 1891.

Die Direktion.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Komptoirista,
ki a magyar és német nyelvet tökéletesen, a francia és angol nyelvet pedig részben birja, alkalmazást találhat. Ajánlatok az eddigi gyakorlat, nyelvi-meretek feltüntetésével „komptoirista“ czimen a lap kiadóhivatalához intézendők. 44053